

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

20.7.1928 (No. 199)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei im Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, inkl. 2.80 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Samstags und Sonntags 15 Pf. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Belagern: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienhaushalt, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illust. Lieberhabellage, Illustrierte Wochenschrift, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckabteilung: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4944

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile in Anzeigenzeitung 10 Pf., ansonsten 12 Pf., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pf. die 4 gesp., 66 mm breite mm-Zeile im Reklametext 40 Pf., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweise Einstellung od. Rücktritt kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/11 Uhr

Nr. 199 (10 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 20. Juli 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

Wegen des Attentates auf Obregon wurden bis jetzt in Mexiko über 50 Verhaftungen vorgenommen.

Die gereinigten Teilnehmer an der „Italia“-Expedition sind nach Rom zurückberufen worden.

Gestern Nachmittag wurde der drahtlose Telefunkenverkehr zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten eröffnet.

Zwei französische Piloten sind gestern zu einem 50stündigen Probeflug aufgestiegen, der als Vorbereitung für einen Ozeanflug dienen und über England, Island und einen Teil des Ozeans gehen soll.

Reichskanzler Müller sandte dem Zentrumsgesandten Herold anlässlich seines 80. Geburtstages ein Telegramm.

Im Falle Jakubowski wurde ein Haftbefehl gegen den Pferdoführer Heinrich Wisker erlassen.

Gegen den Postträger Hein wurde das Urteil gefällt. Hein wurde zweimal zum Tode verurteilt.

## Röwensteins Leiche gefunden

Boulogne, 19. Juli. Die Leiche des belgischen Finanziers Röwenstein wurde heute von einem Fischerboot nach Calais gebracht. Die Identität der Leiche mit dem belgischen Bankier Röwenstein konnte durch die Umbandlung des Bankiers festgestellt werden.

## Französische Befriedigung wegen des polnischen Bevölkerungszuwachses!

(Eigener Bericht)  
Paris, 18. Juli.  
Die führende französische Presse bespricht mit größter Befriedigung die kürzlich veröffentlichten Ziffern der Bevölkerungsbewegung Polens im Jahre 1927, aus denen sich eine Zunahme um rund 429 000 Seelen durch den Geburtenüberschuss ergibt. Der „Temps“ wertet diesen Zustand sofort als außerpolitisch aus und gibt die Hoffnung kund, daß Polen als Verbündeter Frankreichs zwischen 1960 und 1970 bestimmt eine Bevölkerungsziffer von 50 Millionen erreicht haben wird, so daß es hinter Deutschland bald nicht mehr zurückzufallen braucht. Man dürfe nicht übersehen, daß die polnische Jungmannschaft nicht unter dem Kriege gelitten habe und daß infolgedessen der Abstand in der Ziffer des Geburtenüberschusses zugunsten Polens in den nächsten Jahren noch größer werde. Der „Temps“ erwähnt nichts davon, daß die französische Bevölkerungszunahme entweder nur ganz schwach ist durch eine Verminderung der Todesfälle als Auswirkung einer verstärkten Hygiene, oder daß überhaupt schon eine Verminderung auftritt, die niemals mehr in eine Vermehrung verwandelt werden kann. Die kürzlich von der Akademie der Medizin gemachte Feststellung, daß die schlimmste Art der Geschlechtskrankheiten nach einer drei- oder vierjährigen Pause in Paris so wütet wie schon lange nicht mehr, vermindert auch alle Hoffnungen, daß es in Frankreich mit der Bevölkerungsbewegung besser werden könne. Es ist daher eine Fronte der Weltanschauung, daß das aussterbende Frankreich mit dem anwachsenden Polen ein politisches Bündnis „durch Blut und Dinn“ geschlossen hat, bei dem Polen bald den „Besitzer“ des volkreichen Frankreich spielen muß.

## Die „Anschluß-Gefahr“ in französischer Beleuchtung

(Eigener Bericht)  
Paris, 18. Juli.  
Für die französische Nationalistenpresse erlittet nun ganz richtig eine „Anschluß-Gefahr“ seit Bundeskanzler Seibel der Kleinen Entente eine Abfolge erteilt und deutlich erklärt hat, Oesterreich könne sich ein anderes politisches Gefüge in Zentraleuropa nur in Verbindung mit Deutschland vorstellen. Zweifellos ist die „Gefahr“ in den Augen der französischen Nationalisten noch viel

## Revision des Dawesplanes im Oktober?

(Eigener Drahtbericht)  
Newport, 19. Juli.

Pariser Telegramme amerikanischer Zeitungen erwähnen anlässlich der Anwesenheit des Schatzsekretärs Mellon und des Gouverneurs der amerikanischen Zentralnotenbank, E. A. Tamm, in Paris, die mit dem Aufenthalt Parker Gilberts zusammenfällt, man dürfe nun als sicher annehmen, daß spätestens Mitte Oktober die Revision des Dawesplanes in Angriff genommen werde. In den europäischen Ranzleien werde bereits das Arbeitsprogramm ausgearbeitet.

Wir geben diese Telegramme mit allem Vorbehalt weiter. Immerhin wäre es gut möglich, daß die Pariser Konferenz der drei Großmächte dem Reparationsproblem gilt. Nur nimmt man allgemein an, daß das Dawesproblem nicht vor einem oder zwei Jahren für eine allgemeine Konferenz spruchreif ist. Zum mindesten werden die Mitglieder wohl die Abwicklung wenigstens eines Normaljahres abwarten wollen.

## Die Lohnsteuerentwurf vom Reichsrat angenommen

Berlin, 19. Juli. Wie das VDJ-Büro meldet, beschloß der Reichsrat in seiner heutigen Sitzung mit 38 Stimmen die Steuerentwurfsvorlage anzunehmen. Gegen das Gesetz stimmten die Vertreter von Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, Westfalen und die Staaten Bayern, Württemberg, Sachsen, Thüringen und Oldenburg.

Die Gegner der Vorlage betonten, daß die Einkünfte, die den Ländern und Gemeinden aus der Lohnsteuer zufließen, im Laufe des Etatsjahres nicht geschmälert werden dürften, und daß eine Senkung der Lohnsteuer erst nach Ablauf des Etatsjahres stattfinden könne, wie überhaupt Steuerentwürfe im allgemeinen nur im Rahmen des Finanzausgleiches erledigt werden könnten.

## Grundrissliche Einigung in der Koalitionsfrage in Bayern

München, 19. Juli. In den heute fortgesetzten interfraktionellen Besprechungen, an denen, wie verlautet, auch Landwirtschaftsminister Febr für den bayerischen Bauernbund teilgenommen hat, ist man vorbehaltlich der Zustimmung der beteiligten Fraktionen, wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbüros aus parlamentarischen Kreisen erfährt, zu einer grundsätzlichen Einigung darüber gekommen, daß die drei sogenannten Revolutionsministerien (für Handel, Soziales und Landwirtschaft) aufgehoben und in ein Wirtschaftsministerium zusammengefaßt werden sollen. Die Zahl der Ministerien würde damit von 8 auf 6 vermindert. Das neue Wirtschaftsministerium würde voraussichtlich dem Bauernbund überlassen werden, möglicherweise auch das in diesem Ministerium zu schaffende Sekretariat für Landwirtschaft.

größer gemordet, seit Mussolini seine Bedenken gegen den „Anschluß“ beträchtlich vermindert hat. Der „Figaro“ hat nun aber noch eine andere „Gefahr“ herausgefunden, die sich aus der Anschlußbewegung ergibt, und zwar eine umso schlimmere Gefahr, als niemand davon spricht. Sie besteht darin, daß die „Schubert-Melodien“ des Anschlusses, die von der Donau her ertönen, ohne Widerspruch von der öffentlichen Weltmeinung aufgenommen werden, als ob es sich um die größte Selbstverständlichkeit handle. In London, in Rom, in Washington und in den Hauptstädten der Neutralen rege sich niemand wegen der Anschlußbestrebungen auf, die also schon ziemlich weit die öffentliche Meinung „verraucht“ hätten. Es sei höchste Zeit, daß Frankreich kategorisch einer Fortsetzung der Anschlußdrohreden entgegenetrete. Wie würde sich die Welt aufreagen, schreibt auch der nationalistiche „Gaulois“, wenn Poincaré eines Tages (das Beispiel Dr. Seibels befolgend) proklamieren würde, das französische Gebiet Belgiens solle mit Frankreich vereinigt werden. Der Herausgeber

## Die deutschnationale Krise

(Eigener Drahtbericht)  
J. H. Berlin, 19. Juli.

Das Ehrengericht der deutschnationalen Partei ist am Donnerstag zu einer Sitzung über den Fall Lambach zusammengetreten. Das Ehrengericht setzt sich zusammen aus den Mitgliedern der Vorstände der deutschnationalen Parteiorganisationen in den Wahlkreisen Potsdam I und Potsdam II. Dem Ehrengericht gehört u. a. auch der deutschnationale Abg. Steiniger an, der als der Vertrauensmann Hugenberg angesehen wird. Es verlautet, daß das Ehrengericht wahrscheinlich den Ausschluß Lambachs aus der deutschnationalen Partei beschließen werde. Lambach werde sich aber mit dem Urteil nicht zufrieden geben, sondern an das oberste Parteigericht appellieren. Das letztere ist allerdings durch den Rücktritt seines bisherigen Vorstandes, des Abg. Wallraf, in seiner Funktion einigermassen behindert. Sollte es am Ausschluß Lambachs aus der deutschnationalen Partei kommen, so wäre dies noch nicht gleichbedeutend mit seinem Ausschluß aus seiner Fraktion, jedoch dürfte in diesem Fall Lambach selbst die Konsequenzen ziehen, und seinerseits aus der Fraktion ausscheiden. Da der Abg. Lambach als Führer des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes eine starke Anhängerschaft hinter sich hat, so bleibt zunächst einmal abzuwarten, ob wenn das kleinere Ehrengericht in Potsdam den Ausschluß Lambachs beschließen sollte, das oberste Parteigericht der Deutschnationalen dieses Urteil bestätigen wird. Dieses allerdings steht fest: die Verhandlungen innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei gegen Lambach dürften den Ausgangspunkt zu späteren Auseinandersetzungen in dieser Partei bilden.

## Ein Dementi Gehlers

(Eigener Drahtbericht)  
J. H. Berlin, 19. Juli 1928.

In den letzten Tagen sind durch die Presse Meldungen gegangen, nach denen der frühere Reichswehrminister Dr. Gehler beabsichtigt, in einer Berliner Bank einzutreten. Von Gehler selbst ist keine Seite wurde hierauf erklärt, daß alle an diese Meldung geknüpften Neußerungen und Mutmaßungen infällig seien, da der ehemalige Wehrminister keineswegs beabsichtige, einen Bankdirektorenposten in Berlin anzunehmen. Der „Jungdeutsche“ will erfahren haben, daß das Bankhaus Mendelssohn in Berlin sich die Arbeitskraft Dr. Gehlers habe sichern wollen. Dieser Meldung des „Jungdeutschen“ scheint eine gewisse innere Bedeutung beizumessen zu sein; denn die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weiß zu berichten, daß Dr. Gehler die Absicht habe, von der ihm dargebotenen Gelegenheit wirtschaftlicher Informationen an einer Berliner Bank Gebrauch zu machen.

hinkt aber, weil Belgien zerrissen werden müßte, wenn Frankreich Wallonien an sich nehmen wollte, während Oesterreich geschlossen sich an Deutschland hingeben würde; aber vor lauter Anschluß-Angst geht in den französischen Köpfen die Logik verloren. Man darf darauf gespannt sein, welche Mittel und Wege in Paris ausgeheckt werden, um der „Gefahr“ zu begegnen.

## Ein Spionagedel?

Mainz, 19. Juli. Ein französischer Offizier begab sich in Zivil ins unbefestigte Gebiet. Als er sich in Stuttgart verdächtig machte, wurde er verhaftet. Er gab darauf an, Deserteur zu sein. In seinem Koffer fand man eine französische Uniform und eine Schußwaffe. Ausweispapiere besaß er nicht. In Stuttgart ließ man ihn wieder frei, weil er angab, wieder zur Armee zurückkehren zu wollen. In Scheibhardt wurde er wieder festgenommen, als er über die elsassisch-pfälzische Grenze wollte. Bei seiner Vernehmung verwiderte er sich derart in Widersprüche, daß man annimmt, es mit einem erwachsenen Spion zu tun zu haben.

## Leo XIII. und unsere Zeit

Von Dr. P. Tischleder, Münster.

Am heutigen Tage sind es 25 Jahre, daß Leo XIII., von dem ein französischer Nachruf sagte, sein Geist sei zu lebendig gewesen, um zu sterben, und sein Leib zu gebrechlich, um noch länger zu leben, im hohen Patriarchenalter von über 95 Jahren die Augen für dieses Leben schloß. Und doch! Wie alle Großen ist er nicht tot, vielleicht ist es erst heute möglich, das, was er gewollt und gedacht hat, ganz zu verstehen und zu würdigen.

Morin er unserer Zeit besonders Vorbild sein kann, das ist vor allem seine Aufgeschlossenheit für die Fragen und Nöten der Gegenwart. Nicht ein kritikloses Anbeten der Zeit- und Modegrößen, wohl aber ein helles Hinhorchen auf den Ruf der Zeit, welche Wahrheit des Evangeliums, welchen Balsam seiner Gnade sie besonders nötig hat.

Schon als Bischof von Perugia, dieses einsamen Felsenfestes, in dessen Schweigen und Weltentrittheit er die mächtigen Eindrücke seiner Aumtiaturerlebnisse in Brüssel mit sich nahm, beschäftigte den bis in die letzten Seelenfasern und bis in die Fingerspitzen Lebendigen und sensiblen Mann das große Problem: Kirche und moderne Kultur. Sind es Gegensätze wie Ja und Nein, so daß man aufhören muß, Katholik zu sein, wenn man zur modernen Zeit, ihren großen technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften, ihrem kulturellen Fortschritt Ja sagen will? Leo XIII. findet schon als Bischof eine positive Antwort auf diese Frage. Er heißt Kultur und Fortschritt willkommen als die Erfüllung des Schöpferbefehls „Erfülle die Erde und mache sie dich untertan“, er führt den Nachweis, daß Kultur ohne Religion entartet und ein Mensch, der nur religiös sein will, ohne seine Kulturaufgabe zu erfüllen, sich nicht auf die Kirche berufen kann. Er will kein Objekt der Katholiken, kein müßiges und feiges Beiseitehören, so wenig als eine Gott und die irdische Zucht der Seele vergessende Kulturfeligkeit. So spricht er es noch in seinem zweitletzten Rundschreiben aus. Dieser Zug, neben dem Negativen und Verwerflichen der Zeit auch das Positive und Wertvolle zu sehen, und gleichsam an der Hand des großen Meisters Thomas in den Extremen die goldene katholische Mitte zu finden, beherrscht das Charakterbild auch des Papstes und seiner Regierung.

In dem Rundschreiben: „Ueber die Gefahren des Sozialismus“ nimmt Leo zum ersten Male Stellung zur Hauptnot und Hauptfrage der sozialen Frage. Seine Haltung ist hier mehr noch die der erschrockenen Abwehr; er beschränkt sich auf die Geltendmachung der durch den radikalen Sozialismus und Kommunismus der Zeit geleiteten und bekämpften sittlichen Grundzüge des Christentums über Eigentum, Gesellschaftsordnung und Autorität. Aber wie wenn Leo selbst die Notwendigkeit ihrer positiven Ergänzung gefühlt hätte, veröffentlicht er nach Jahren langer Erwägung, ernstesten Austausches mit den Führern der sozialen Bewegung das Rundschreiben über die Arbeiterfrage vom 15. Mai 1891. Dieses läßt schon durch seinen Umfang, durch seine eingehende Würdigung des ganzen großen Fragenkomplexes deutlich erkennen, daß Leo hier die große Frage der Gegenwart erkannt hat, von deren Lösung oder Nichtlösung Heil und Verderben des christlichen Abendlandes abhängt. Daß er mit solcher Klarheit und solchem Nachdruck den Ernst der sozialen Frage vor das katholische Gewissen, ja vor das Weltgewissen gestellt hat, daß er erkannte und betonte: der Sozialismus kann nur durch eine positive Lösung der sozialen Frage und durch ein Zusammenwirken aller Faktoren, durch eine großzügige staatliche Sozialpolitik, durch die soziale Gerechtigkeit der Arbeitgeber und die organisierte Selbsthilfe der Arbeitnehmer, nicht zuletzt aber durch Wiederbelebung der christlichen Gesinnung in allen Ständen überwunden werden, dadurch hat er sich mit Recht den Ehrennamen des sozialen Papstes verdient, dadurch hat er zugleich katholische Kirche und soziale Bewegung miteinander verbunden und es ermöglicht, der sozialistischen eine große christliche Arbeiterbewegung gegenüberzustellen. Um diese christliche Arbeiterbewegung vor Verdächtigungen und Bekämpfungen im eigenen katholischen Lager zu schützen, erließ er zwei Jahre vor seinem Tode das Rundschreiben über die christliche Demokratie, das noch einmal die christlichen Grundzüge für das sozialpolitische Handeln der katholischen Aktion herausstellen will.

Wahrhaft bewundernswert ist es, wie Leo bei aller grundsätzlichen Klarheit und Ent-

schiedenheit doch stets bedacht ist, den besonderen Schwierigkeiten des modernen Staates, z. B. in der Religionspolitik, Rechnung zu tragen. Man merkt aus jedem Wort, dieser Meister des Stils und des Gedankens ist auch ein Meister der Politik mit dem angeborenen politischen Takt, der weiß, daß die Politik die Kunst des Möglichen ist. Nur dieser königlichen Klugheit ist es zu verdanken, daß er die beim Untertage seines Pontifikates überallhin verlorene Fühlung mit den Staatsregierungen bald wieder gewann, aber noch unendlich wichtiger und bedeutungsvoller ist, daß er durch diese seine staatspolitischen Rundschreiben, wie D. Bredt sich ausdrückt, „eine neue Stelle zur Verteidigung der Kirche im weltlichen Staat schuf“, indem er das katholische Volk politisch aufweckte und ihm in großen Zügen seine Zeitlinien vorzeichnete.

Und wahrlich, fast keine Frage des sozialen Lebens blieb von ihm unberührt: Familie und Staat, Eigentum und Arbeit, Persönlichkeit und Wirtschaft und Teilfragen: Freiheit und Pflicht, Einzelnen und Gemeinschaft, Gottesgesetz und Menschenrecht, alles erfährt durch ihn seine Beleuchtung vom höchsten Gesichtspunkt der ratio aeterna, der an Gott orientierten Vernunft, ohne daß doch nur an einer einzigen Stelle die stete Rücksichtnahme auf die Gegenwart und ihre Bedürfnisse außer Acht gelassen wäre. Der Familie widmet er das Rundschreiben über die christliche Ehe vom 10. Februar 1880, er stellt sie unter den Schutz der hl. Familie und fordert zur jährlichen Familienweihung auf. Den Begriff der christlichen Freiheit klärt er mehr polemisch in dem Rundschreiben gegen die Freimaurerei vom 20. April 1884, und positiv in reifer Gedankenführung in seinem vielleicht feinsten und tiefsten Rundschreiben über die menschliche Freiheit vom 20. Juni 1888. Am leuchtendsten steht vor seinem Auge aber die Kirche, und wahrlich nicht etwa bloß als juristische Kategorie und soziologischer Begriff, sondern, wie er es in den Rundschreiben vom 29. Juni 1896 und vom 19. März 1902 selbst darlegt, als gnadenvolle Wirklichkeit, als der fortlebende mythische Christus selbst.

Alle diese Fragen und Gedanken, die den großen sozialen Papst zeitweilig beschäftigt haben, sind heute aktueller denn je, so daß wir uns nicht schämen dürfen, in Leo XIII. nur eine geschichtliche Figur und in seinen Rundschreiben überlebte Makulatur zu sehen. Allerdings dürfen wir uns nicht begnügen, bei Leo und seinen Erkenntnissen etwa stehen zu lassen, ihn und seine Schriften nur zu kopieren oder zu kanonisieren, jeden Ausdruck und jede Wendung in klassischer Erstarrung dem wissenschaftlichen Mumienkabinett zu überantworten, nein, seine Lösungen und Gedanken sind auf unsere Gegenwart anzuwenden, und aus seinem Geist und seiner Liebe heraus sind Probleme zu meistern und anzugreifen, die er vor 25 Jahren noch nicht sehen konnte. Die katholische Sittenlehre und Sozialphilosophie kann nicht sein ein fertiges Schema, in das die lebendige Wirklichkeit gewaltsam hineingepreßt wird, sondern eine überzeitliche Norm, die immer wieder neu auf die sich wandelnden und wechselnden Lebens-, Gesellschafts-, Staats- und Wirtschaftsverhältnisse angewandt werden muß. Die rechte Sozialordnung bleibt ein Ideal, das allen Generationen immer wieder als Aufgabe gestellt wird. Grundsatz und Wirklichkeit, Lehre und Leben, Sozialphilosophie und Sozialpolitik müssen sich miteinander lebensvoll verbinden, wenn Rettung und Hilfe werden soll. Und gerade darin ist Leo der große Führer und Meister, der uns zeigen kann, wie das Ideal die Wirklichkeit aufsuchen, wie die Wirklichkeit sich an dem Ideal orientieren und nach ihm sich gestalten muß.

### Zum 80. Geburtstag des Zentrumsabgeordneten Herold

Berlin, 19. Juli. Reichstagsabgeordneter Müller hat dem Zentrumsabg. Landesökonomierat Herold in Münster zu seinem 80. Geburtstag nachstehendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Zu dem Tage, an dem Sie auf 80 Jahre eines an Erfolgen überaus reichen Lebens zurückzusehen, spreche ich Ihnen, zugleich im Namen der Reichsregierung, herzlichste und aufrichtigste Glückwünsche aus. Mit Dank gedenke ich der Verdienste, die Sie sich in fast 40jähriger parlamentarischer Tätigkeit als Mitglied des Reichstages mit aller Hingabe und mit vollem Einsatz Ihrer hohen Fähigkeiten um das Vaterland erworben haben. Ihre große Lebenserfahrung, Ihre abgeklärte Weisheit und Güte haben nicht nur der Zentrumspartei, sondern auch der Allgemeinheit in ereignisreichen Zeiten wertvolle Dienste geleistet. Ich darf hoffen und wünschen, daß die uns bevorstehenden bedeutenden parlamentarischen Arbeiten Sie in voller Förderung und geistiger Frische im Kreise der Kollegen finden werden.“

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Landesökonomierats Herold sprach der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Winter, ihm telegraphisch seine wärmsten Glückwünsche aus.

### Die Anglistier bei der Reichsbahn

Berlin, 19. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ macht angesichts der sich häufenden Eisenbahnunfälle den Vorschlag auf Bildung eines Untersuchungsausschusses für die Reichsbahn. Es heißt in dem Blatt: Die

## Ein politisches Jubiläum!

In den heutigen Parlamenten ist der Wechsel bedeutend größer als ehemals. So kommt es, daß die alten erfahrenen Politiker darin mehr und mehr zur Seltenheit werden. Der älteste des badischen Landtags nach den Parlamentsjahren gerechnet ist

### Gutsbesitzer Josef Duffner in Furtwangen.

Er kam im Herbst 1928 sein 25jähriges Jubiläum als Abgeordneter feiern; denn im Jahre 1903 ist er vom damaligen 25. Wahlkreis Triberg-Wolfach in die 2. badische Kammer entsandt worden. Es war die letzte indirekte Wahl! Duffner ist der einzige badische Abgeordnete des badischen Landtags, der noch unter den indirekten Wahlverfahren seine politische Laufbahn begonnen hat; 115 Wahlmänner gaben Duffner damals ihre Stimme. Einen Gegenkandidaten hatte er nicht, wiewohl ehemals der Wahlkreis einen Gerwig und Turban, also nationalliberale Größen ersten Ranges entsandt hatte.

Als 1905 zum Landtag erstmals direkt gewählt wurde, war Duffner Bannerträger des Zentrums im 17. Wahlkreis Neustadt-Triberg-Villingen. Bei einer Wahlbeteiligung von 77,4 Prozent siegte er mit 2845 Stimmen gegen den nationalliberalen Gegenkandidaten, den Fabrikanten Sieble von Furtwangen mit seinen 1304 Stimmen und den Sozialdemokraten Eichhorn mit 634 Stimmen. Noch ehe diese Oktoberwahl geschlagen wurde, hatte das Zentrum den begehrteten Bannerträger in der Nachwahl des zweiten badischen Reichswahlkreises zur Kandidatur berufen und mit ihm erstmals die Schlacht gewonnen. Es war am 7. Juli, als der glänzende Sieg erkämpft wurde. Duffner hatte gegen den nationalliberalen Kandidaten Rehm einen Vorsprung von 587 Stimmen. Wiewohl die Wahl mitten im Sommer an einem Werktag stattfand, stieg der Wahlerfolg doch sehr offensichtlich 90 Prozent Wähler für sich zur Siegesfahrt nach Furtwangen. Duffner blieb von da ab stets der Sieger in den Wahlschlachten zum Reichstag, bis die neuen Verhältnisse ein anderes Wahlrecht und damit auch eine andere Entwicklung brachten. Der Proporz des Reichstagswahlrechtes mit seiner unelastischen Listenwirtschaft hat den Eifer des Volkes weithin totgeschlagen. Wer in den damaligen politischen Schlachten mitgekämpft hat, wird darum vom Inarimm erfasst. Der Liberalismus auf Bonndorfs Höhen hat in den Zeitungen alles

verjagt, um den Vormarsch des Zentrums aufzuhalten. Lokale wurden abgetrieben. Hans von Glimmer schrieb seine Artikel in die „Schwarzwälder Zeitung“, der Zentrumskandidat wurde persönlich verunglimpft; allein Duffner blieb Sieger und das 1905, 1907 und 1911.

Im Landtag verblieb Duffner auch in der neuen Ära, gewählt im 5. badischen Wahlkreis; die Aemter Neustadt und Waldkirch begehrteten den Kenner der Schwarzwaldwirtschaft in Gewerbe, Industrie, Handel und Landwirtschaft.

An dem Jubiläum des verdienten Parlamentariers nimmt nicht bloß die Fraktion des Landtags teil.

### Es ist ein Jubiläum des ganzen Zentrums in Baden.

Duffner gehört zu jenen vornehmen Naturen, die auch dem Gegner Achtung abragen, zu jenen selbstlosen Volksmännern, die das Zentrum emporgeführt haben, zu den beehrten Vertrauensleuten des Volkes. Zu ihm darf die junge Generation mit Verehrung und das ganze Zentrum mit Dank empordrücken.

Von denen, die 1903 mit Duffner im Landtag zusammen waren, gehört niemand mehr zur Volksovertretung Badens. Von dem Jahrgang 1905 sehen wir nur noch Dr. Schofer und Weiskopf auf der politischen Arena. Die meisten sind schon heimgegangen; andere haben den Frieden des politischen Ruhestandes ausgesucht. Duffner hat als treuer Soldat unter der Fahne ausgehalten, alle Opfer gebracht, ein prächtig Vorbild gegeben und so der großen Sache gedient. Wer die Geschichte des Zentrums in Baden schreibt, wird seinen Namen in Ehren nennen müssen. Wir wissen, daß seine Motive weit tiefer und seine Ziele weit höher liegen. In beiden sind die starken edlen Kräfte angebeutet, die in der Seele dieses prächtigen Schwarzwälders schafften und schufen, die starken und edlen Kräfte, die das Zentrum groß machten, die es erhalten und ihm seine Bedeutung geben!

Geboren am 1. Oktober 1868 hat der Jubilär die Gewähr, noch manches Jahr der politischen Fahne dienen zu können. Möge Gottes Vorsehung gewähren, was wir oben wünschen! Möge sie vergelten, was unser Duffner in den fünfundsiebzig Jahren gearbeitet und geopfert hat im Dienste von Volk und Vaterland.

### Max Hölz verläßt das Zuchthaus

Sonnensburg, 19. Juli. Max Hölz hat heute abends 8 Uhr das Zuchthaus Sonnensburg verlassen, und ist in Begleitung seines Verteidigers Dr. Apfel im Auto abgereist. Vor dem Zuchthaus hatten sich zahlreiche Ortsbewohner eingefunden. Jegliche politische Demonstrationen sind nicht vorgekommen.

### Todesurteil gegen Hein

Koburg, 18. Juli. Im Prozeß gegen den Raubmörder Hein wurde, wie das Nachrichtenbüro des ND meldet, gegen halb 9 Uhr abends das Urteil gefällt. Hein wurde zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem zu der üblichen Nebenstrafe, der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

### Ein Bürgermeister vor Gericht

Karlsruhe, 19. Juli. Bürgermeister Georg Menges von Gernsbach war durch eine anonyme Anzeige verschiedener Unregelmäßigkeiten während der Inflationszeit verdächtigt worden. Der Fall erregte nicht nur in Gernsbach selbst, sondern darüber hinaus einiges Aufsehen, da der angegriffene Bürgermeister, der heute im 40. Lebensjahre steht, sich im öffentlichen wie privaten Leben allgemeiner Wertschätzung erfreut. Er bekleidet u. a. das Amt des Vorsitzenden des Verbandes badischer Gemeinden. Es konnte darum Herrn Menges nur erwünscht sein, daß die Staatsanwaltschaft ein Verfahren einleitete und die Möglichkeit bot, vor Gericht den Sachverhalt klar zu stellen. Das gleiche Interesse haben natürlich auch die Stadt Gernsbach und der von Herrn Menges geführte, 1500 Landgemeinden umfassende Verband. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht fand am heutigen Donnerstag unter dem Vorsitz des Amtsdirektors Dr. Müller statt. Es waren dazu neun Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Die durch den Staatsanwalt Dr. Pfeifer vertretene Anklage geht dahin, daß der Bürgermeister des Betrugs hinreichend verdächtig sei. Er soll in den Jahren 1922 und 1923 einen Teil der für die Stadt Gernsbach gekauften Aktien nachträglich an sich gebracht haben, ohne dafür den Gegenwert zu leisten. Dasselbe wird ihm auch bezüglich eines Betrages von 100 Dollar vorgeworfen, der ihm durch Gemeinderatsbeschluss vom 6. Oktober 1922 aus einer Summe von 5600 Dollar, die eben erst gekauft wurden, überlassen worden war. Schließlich soll der Bürgermeister für die Gemeinde Gernsbach vom Reich höhere Zuschüsse zur Beamtenbesoldung und Erwerbslosenunterstützung erwirkt haben, als ihr zustanden. Um dies zu erreichen, sollen dem Bezirksamt bzw. Arbeitsamt Karstadt falsche Belege vorgelegt worden sein. Der vom

Rechtsanwalt Dr. Marum verteidigte Menges ist seit 1. August 1919 Bürgermeister von Gernsbach und war vordem Revisionsbeamter beim Staat und bei der Stadtverwaltung Mannheim. Er führt die Beschuldigungen auf gehässige Denunziationen zurück und bestreitet in allen Punkten die Berechtigung der Anklage. Als er gemerkt habe, daß die Inflation immer verhängnisvoller wurde, sei er von ernstlicher Sorge darüber erfüllt gewesen, wie die Finanzen der Gemeinde flott gehalten werden könnten. Man habe zunächst Sachwerte aller Art gekauft und sei dann auf seine Initiative auch dazu übergegangen, Wertpapiere zu kaufen. Er habe die Geschäfte selbst getätigt und dazu nachträglich auch die Genehmigung des Gemeinderats erhalten. Dabei habe er bei dem jeweiligen Aktienkauf stets von vornherein die Bank unterrichtet, daß so und so viel auf seine eigene Person überschrieben werden sollen. Bei der damaligen anomalen Zeit habe er nichts darin gefunden, die beiden Interessen miteinander spielen zu lassen, wobei er zugebe, daß dies zu Irrtümern führen konnte. Er sei ordnungsgemäß in den Besitz der Aktien gekommen und es habe ihm irgend eine schlechte Absicht völlig ferngelegen. Mit den Geschäften des Bürgermeisters sei die Gemeinde aufgewahren. Der Angeklagte erklärt weiter, im Wege eines Bankrotts sei es der Gemeinde möglich geworden, einen größeren Dollarbetrag zu kaufen, von dem ihm, Menges 100 Dollar überlassen wurden. Diese seien von der Stadtkasse auch abgehakt worden. Den Gegenwert zum Ankauf habe er an die Bank bezahlt. Daraus könne man ihm keinen Vorwurf machen, auch bezüglich der Zuschüsse zur Beamtenbesoldung und Erwerbslosenunterstützung habe man sich durchaus im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen gehalten.

Staatsanwalt Greiff erkannte an, daß M. im allgemeinen kein schlechter Gemeindevorstand war, wenn er auch in einzelnen Punkten, so bei den Dollarkäufen, nicht korrekt gehandelt habe. Nach eingehender Würdigung des Beweisergebnisses stellte er die Frage der strafrechtlichen Verantwortlichkeit des Angeklagten in dem Ermessen des Gerichts. — Rechtsanwalt Marum als Verteidiger verlangte die Freisprechung des Angeklagten. Er hätte allerdings vernünftiger getan, seine privaten Geschäfte von denen der Stadt vollständig zu trennen.

Das Gericht entsprach dem Antrag der Verteidigung und sprach den Angeklagten Georg Menges von der erhobenen Anklage frei unter Aufklärung der Kosten auf die Staatskasse, die auch die dem Angeklagten erwachsenen Auslagen, insbesondere die Kosten der Verteidigung zu tragen hat.

### Unglücksfälle und Verbrechen

Ein Lastkraftwagen mit Munition explodiert. Berlin, 19. Juni. Ein Militärlastkraftwagen, der Artilleriemunition nach der Simlonhöhe bringen sollte, geriet auf der Fahrt in Brand. Die Chauffeure erkannten rechtzeitig die große Gefahr, hielten den Wagen an und retteten sich. In längeren Zeitabständen erfolgten mächtige Detonationen der explodierenden Geschosse. Von Brieg aus war eine mächtige Stauchwolke zu bemerken. Die Entladung ist geipert worden.

Sechs Jahre Zuchthaus für das Mariyrium eines Kindes. Berlin, 19. Juli. Das Ehepaar Wilsch in Zittau, das schon vor der Ehe drei Kinder besaß, hatte seinen einen Sohn fortgesetzt zu stark geschlagen und mishandelt, daß das Kind schließlich starb. Da das Kind noch unsauber war, sperrten es die entmenschten Eltern auf einem Nachgeschirte in einen Weidenkorb, gingen fort und ließen es nachts in dieser gebückten Haltung gepreßt allein. Der Bericht wollte die Mutter, die der Geburt eines vierten Kindes entgegenfiehl, die Schuld auf das Kind abwälzen, während der Vater, ein Fleischergeselle, in vollem Umfange geständig war. Das Gericht ging bis nahe an die vom Staatsanwalt beantragten sieben Jahre Zuchthaus heran und verurteilte beide Eltern zu je sechs Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Frau Wilsch wäre in Zittau beinahe von der Bevölkerung geliebt worden, als sie einmal zu einer Hausdurchsuchung polizeilich vorgeführt wurde.

Die Vergiftungsfälle auf dem Rheindampfer. München, 19. Juli. Die im Zusammenhang mit der Rheinfahrt des deutschen Touringklubs aufgetretenen Erkrankungen an Paratyphus haben in München und in Pasing zu 6 Todesfällen geführt. Die Gesamtzahl der erkrankten Erkrankten in München und Umgebung wird von amtlicher Seite mit 35 angegeben, doch dürfte die Zahl der tatsächlichen Erkrankungen wesentlich höher sein, sich aber nicht genau feststellen lassen, da ein Teil der leicht Erkrankten nicht gemeldet wurde. Neue Erkrankungen sind nicht mehr zu erwarten.

Schüsse auf Wirtschaftsgäfte. München, 19. Juli. Eine schwere Bluttat ereignete sich in Regenbeilstein bei Amberg. Dene irgend einen Anlaß lösch der Tagelöhner Johann Heimerl mit einem Armeerevolver auf ein in einem Wirtschaftsgarten stehendes Gästehaus. Durch die Schüsse wurde der Hofbesitzer Ferdinand Kercher so schwer verletzt, daß er einige Minuten darauf verstarb. Der Bürgermeister Peter Wandl und drei andere Gäste wurden schwer verletzt. Der Täter flüchtete und konnte noch nicht festgenommen werden.

Unfälle auf der deutschen Reichseisenbahn haben sich so bedenklich gehäuft, daß die Reichsregierung sich entschlossen hat, gemeinsam mit der Verwaltung der Reichseisenbahn A.-G. „die in Frage kommenden Verhältnisse vollständig zu klären“, wobei der Ton auf dem Worte „vollständig“ liegt. Wie kann aber eine vollständige Klärung erzielt werden? Die Reichsbahn ist in gewissem Sinne die Angeschuldigte. Es gilt, die Einseitigkeit einer Untersuchungskommission vorzujagen, die die Betriebsunfälle der Reichseisenbahn und alle damit in Zusammenhang stehenden Fragen objektiv zu prüfen hat und die sich aus Männern von anerkanntem Ruf zusammensetzt. Es gibt in Deutschland Techniker, Fachleute im Eisenbahnbau und erfahrene Parlamentarier, die ihre Namen für eine sachliche, unabhängige und überzeugende Durchführung dieser notwendigen Untersuchung hergeben. Der Wert einer solchen Kommission liegt darin, daß alle politischen Gegensätze ausgeglichen und nur die sachlichen Notwendigkeiten geprüft werden. Niemand aber hat ein größeres Interesse an einer solchen Untersuchung als die Reichsbahn selbst. Sie gewinnt an Ansehen, wenn ihre Verwaltung die Proben dieser Untersuchung besteht.

Die „Germania“ bemerkt zu dem Vorschlag des „Berliner Tageblattes“: Untersuchungskommissionen haben bei uns im allgemeinen keinen guten Klang, weil ihre Arbeit meist viel zu theoretisch und zu launenhaft ist. Aber — trotz alledem — wenn Männer von der Praxis ohne politische Voreingenommenheit der Sache auf den Grund gehen, dann ist der Gedanke einer solchen Kommission nicht der schlechteste.

### Haftbefehl im Fall Kalubowski

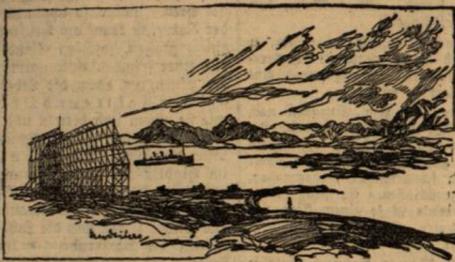
Berlin, 19. Juli. Die B. Z. meldet aus Neustrelitz: Staatsminister Frh. v. Reibnitz hat heute vormittag den Staatsanwalt Bachmann, der jetzt die Anklagebehörde in der Sache Kalubowski vertritt, anzuweisen, er möge beim Untersuchungsrichter des Landgerichts Neustrelitz einen Haftbefehl gegen den Verdächtigten Heinrich Blöter beantragen. Der Haftbefehl ist dadurch schwer belastet, daß er in der Hauptverhandlung gegen Kalubowski wichtige Tatsachen verheimlichen sollte, die Kalubowski zu entlasten geeignet waren.

### Amnestietrawalle in Köln

Berlin, 19. Juli. Bei dem Empfang amnestierter Kommunisten auf dem Kölner Hauptbahnhof kam es nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und roten Frontleuten. Die Polizei hatte umfangreiche Absperungsmaßnahmen getroffen, die Kommunisten durchbrachen jedoch die Postenkette. Die Polizei trieb die Menge mit Gummihülsen auseinander.

# Kingsban + Königsbuch

## Eine Polarfahrt



Kingsban

Die an der Westküste von Spitzbergen gelegene Kingsban oder Königsbuch ist durch Amundsens Nordpolflug und durch die 'Norge' und 'Malia'-Expedition in der ganzen Welt bekannt geworden. Unser Kingsban-Bild zeigt die Luftschiffhalle und dahinter das Luxus-Schiff 'Resolute' der Hamburg-Amerika Linie, das auf seinen arktischen Sford- und Polarfahrten auch die Kingsban berührt.

Ein Passagier des Capogampfers 'Resolute', der an der vorjährigen Sford- und Polarfahrt dieses Schiffes teilnahm, schildert uns seine in der Kingsban erhaltenen Eindrücke:

Wie alles andere auf unserer Sford- und Polarfahrt mit dem Capogampfer 'Resolute', so haben wir uns auch Spitzbergen falsch vorgestellt. Wir meinten, nach einem Schwarz-Weiß-Land zu fahren, in dem die hellste und die dunkelste der Farben ein düsteres Bild malen. Wir hatten unsere Rechnung ohne die Sonne gemacht.

Als wir an der Westküste Spitzbergens in die Königsbuch einfuhren, trieben sich weiße, graue und schwarze Wolken um die Gipfel. Ein kräftiger Wind war hinter dem Gewölke her, hatte schon helle Sonnenlöcher hineingeworfen, durch die das noch unsichtbare Gestirn seine Strahlen auf die Berge jandte und sie mit weichen Pastellfarben übermalte. Eine halbe Stunde etwa dauerte es, bis sich das Land unterhüllt darbot. Wie sich die Steilgipfel, die Gletscher und der oval ins Land gebückte Sford um uns breiteten, das war überwältigend in Form und Farbe. Man denke sich die Soehallen zweitausend Meter tief ins Meer versenkt, so daß nur ihr zackiges Gipfelwerk über das Meer ragt, man denke sich weiter die Bergspitzen zerfressener geformt und die Gletscher an Größe und Saal-persejefähigkeit, dann hat man das Bild der Königsbuch und Westspitzbergens überhaupt. Das eben verleiht der Landschaft ihre erhabene Größe, daß ihr gewissermaßen das Unterland fehlt, daß ihr felsigste neben felsigste drängt, daß die alpinen Riesengebirge ganz dicht nebeneinander gedrückt sind, und daß weiter das grimmigste Winterklima keinen hohen Pflanzenwuchs duldet und die Landschaft zur gewaltigen Einöde gestaltet, in die das eiskalte Wasser des arktischen Meeres sich als regungslose flüchtige Fläche hineinbuchtet.

So führte uns die Hamburg-Amerika Linie auf ihrem Dampfer 'Resolute' in ein Bild hinein, das uns trostlos bedrückte würde,

wenn nicht die Sonne ihr tausendfarbiges Spiel ausleuchten ließe: Es hebt die Farbe der auf der schmalen Strandebene mit kleinen Moosen blau und blaugelb blühenden Lundra hell hervor, es enthüllt die Farbigkeit des Felsgesteins, es leuchtet in allen Nuancen zwischen Blau und Grün auf den Schneefeldern, glitzert auf den grotesk geformten, türkisblau im Sford schwimmenden Eisblöcken und zaubert alle Farben des Regenbogens aus dem riesigen Königsbuch hervor, der in mächtiger Breite aus dem Horizont heranzieht, sich an einem Felssturm in zwei Ströme spaltet und mit steiler, zerflüchteter, 14 Kilometer langer Eiswand ins Meer abstürzt. Dieser Gletscher ist Mittelpunkt der Landschaft. Er liegt im tiefsten Bogen der Bucht und von seinen beiden Seiten aus marschiert der zackige Zug der Berge um den Sford. Durch die Stille schreien die Stimmen der zahllosen Polarvögel, die auf den flach im Sford liegenden Robeninseln nisten, dröhnt in kurzen, unregelmäßigen Abständen das Krachen des Königsbuches, der donnernde Rosbruch gewaltiger Eisstücke von seinem vorderen Rand und ihr haushohe Wasser- und Eisstaubfontänen aufstiegen der Sford.

Zeitlos scheint diese Fels-, Gletscher- und Wasserwelt; aber sie enthüllt zugleich auf jedem Fiedel das langjam durch die Jahrtausende gehende Formen und Umformen der Landschaft zu ihrer heutigen und künftigen Gestalt. Der Winter überzieht das Land, treibt Frostfelsen ins Gestein, sprengt kleine Steine und große Felsen los. Die warme Sonne des Sommers legt die Sprengarbeit fort, taut die an den Hängen liegenden Schneemassen, schiebt sie mit Gestein vermischt auf die Gletscher und läßt sie in den Nächten einfrieren; dort wandern sie zentimeterweise abwärts und stürzen nach Jahren in den Norärenschnitt ab, der in großen Galben zu fließen der Gletscher liegt und zwischen dem eilige Rinnsale und Wäde dem Sford zumurmeln und brausen. Durch Jahrtausende geht diese Arbeit fort. Sie hat die Bergmaße ausge-

mahlen, daß sie jetzt mit steilen Gipfeln und Graten nackt dastehen und Gletschermulden umfrängen, deren Sohle in Jahrtausenden nur weiß wie viele Meter tiefer liegen wird als jetzt.

Wie kann in dieses Land die Kohle kommen, die jetzt in der Königsbuch abgebaut wird? Ist es möglich, daß hier vor unendlichen Zeiten eine üppige Flora das Land bedeckte und Sonnenwärme in sich zog, die jetzt in der Spitzbergenkohle aufbewahrt liegt? So unwahrscheinlich es klingt, Spitzbergen muß früher an der Grenze zwischen gemäßigter und subtropischer Zone gelegen haben oder durch beide Klimate durchgegangen sein, denn in den dicht unter Tag liegenden Kohlenflözen hat man verfeinerte Kiefernharze, ostasiatische Ginkgo usw. gefunden und damit den Beweis erhalten, daß die Fels- und Gletscherwelt einst Urwaldlandschaft gewesen ist.

Was wird in Jahrtausenden sein? Geht die Bergleisung zurück, wie Gelehrte behaupten? Bleibt Spitzbergen Eisland wie heute und muß sich mit dem kurzen farbigen Sommer begnügen, um dann wieder Monate in der Polarnacht zu liegen, die den Eispanzer fester schmält und härter hämmert?

## Baden

### Zur sozialdemokratischen Steuerentlastungsaktion

Es war am 13. Oktober vorigen Jahres. Die Sozialdemokratie tummelte sich lustig in den Gefilden der Opposition. Angefächelt des Wahlsieges 1928 ließ sie keine Gelegenheit vorbeiziehen ohne durch Anträge auf allen Gebieten den nötigen Refonanzboden für die Wahlen zu schaffen. Eine willkommene Gelegenheit bot ihr die mit Ende des Jahres fällig werdende Durchführung der 1. Brünning beim Einkommensteuerabzug von Lohn und Gehalt. Bei der Festsetzung des Steuerabzugs von Lohn und Gehalt am 3. September 1925 stellte der Zentrumsabgeordnete Dr. Brüning den Antrag, den Lohnsteuerabzug erneut zu senken, sobald sich ergebe, daß der Einkommensteuerbetrag aus Lohn und Gehalt die Summe von 1200 Millionen Mark im Jahr bezw. 600 Millionen Mark im Halbjahr übersteige. Der Antrag wurde in das Lohnsteuerentlastungsgesetz aufgenommen. Im Halbjahr April-September 1927 wurde die in der 1. Brünning festgelegte Summe erstmals überschritten. Die Zentrumsfraktion des Reichstags ließ niemanden darüber im Zweifel, daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 bezw. 1. Januar 1928 die Lohn- und Gehaltssteuerabzüge entsprechend den Bestimmungen der 1. Brünning eine Senkung erfahren müßten. Die Sozialdemokratie sah in dieser Angelegenheit eine billige Agitationsgelegenheit und brachte am 13. Oktober 1927 einen Gesetzentwurf ein, der die Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums von 100 Mark monatlich auf 140 Mark vorschlug. Durch Anträge der Regierungsparteien kam schließlich ab 1. Januar 1928 eine Steuerentlastung von monatlich 2 Mk. heraus, was einer Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums um 20 Mark im Jahr oder 20 Mark im Monat gleichkam. Die So-

zialdemokratie zeigte sich mit dieser Abschlagszahlung sehr unzufrieden. In breiten Schlagzeilen verlangte die sozialdemokratische Presse während des Wahlkampfes eine „wert stärkere Einkommensteuerherabsetzung für die Lohn- und Gehaltsempfänger“. Das Wahlergebnis brachte der Sozialdemokratie ein ganzes Füllhorn voll Macht, aber — ich Verantwortung. Schon während der Regierungsbildung verlangte die sozialistische Presse eine den veränderten Verhältnissen entsprechende „fühlbare“ Einkommensteuerentlastung. Kaum war die Regierung gebildet, da flüchtete es der sozialdemokratische Pressewald, daß der sozialdemokratische Finanzminister Hilferding demnächst eine Einkommensteuerentlastungsvorlage einbringen werde. Man durfte nach den vielseitigen Ankündigungen und Versprechungen eines „großzügigen“ Steuerabbaues allerhand erwarten. Aber, es kletterten die Berge und gebaren ein winzig Mäuslein. Als die „großzügige“ Vorlage erschien, sah sie einen Steuerabzug von monatlich 1 Reichsmark — in Worten: eine Mark — vor. Ein homerisches Gelächter hätte die Vorlage begrüßt, wenn sie von einer sozialistischen Regierung eingebracht worden wäre. So aber machte die sozialdemokratische Presse gute Miene zum bösen Spiel — und schweig. Für den nötigen Galgenhumor sorgten die Kommunisten, die den Sozialdemokraten den Schädel mit anstaken und den sozialdemokratischen Steuerentlastungsvorschlag aufgriffen und als eigenen Antrag einbrachten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stimmte stramm gegen ihren eigenen Gesetzentwurf vom Oktober 1927, womit wieder einmal klar und eindeutig der Unterschied zwischen unverantwortlicher Opposition und verantwortlicher Regierungspolitik bewiesen ist. Es ging den Sozialdemokraten mit ihrer Steuerentlastungsaktion genau so, wie es den Deutschnationalen mit ihrer Aufwertungsaktion ergangen ist. Ihre eigenen Anträge mußten sie niederstimmen. Armes Volk, das an solche Sozial-Scharlatane glaubt!

### Denkschrift des Reichsstädtebundes

Ueber die kommunale Verwaltungsreform hat der Reichsstädtebund als Spitzenorganisation von rund 1500 Klein- und Mittelsstädten eine Denkschrift verfaßt. Der Reichsstädtebund wendet sich darin u. a. auch gegen die kommunalen Grenzveränderungen größeren Umfangs, insbesondere durch eine planmäßige Zusammenfassung örtlicher Selbstverwaltungen zu Großgemeinden. Es heißt in der Denkschrift: „Umbildungen zu großen Städten sind im Interesse einer lebendigen und sparsamen Selbstverwaltung auf das notwendigste zu beschränken. Nicht minder groß sind die Gefahren der Zentralisation im Landkreis. Wehen und Stärke des Landkreises liegen in der möglichsten Erhaltung und Stärkung der örtlichen Selbstverwaltung, also in der Dezentralisation und in einer Zusammenfassung der Aufgaben dort, wo überörtliche Aufgaben dies im Interesse der gesamten Kreisbevölkerung notwendig machen. Auch im Kreise liegen die Kräfte der Selbstverwaltung bei den Einzelgemeinden. Das Ziel kann darum auch im Landkreise nur lauten: Erhaltung der örtlichen Selbstverwaltung in einem dezentralisierten Reiche.“

## Die roten und weißen Junter

Roman von Marten Kora

(Eingig berecht. Uebersetzung aus dem Dänischen von Pauline Maiber-Gottschau.)

Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Kiter, Verlag, Berlin-Weißensee, Moaknowersfr. 24. 43)

Karen hatte ihren Platz neben dem munteren Weinhandler Waldron, der ein ausgezeichneter Tischherr und ein Freund von einer guten Mahlzeit war. Er war von Karen vollständig überlassen, sie sah ja geradezu strahlend aus; er machte ihr nun eifrig den Hof und schenkte ihr tüchtig ein; sie kam auch in recht gute Laune ihr frisches Lachen erklang mehrere Male hell durch den ganzen Saal.

Es wurden einige Lieder gesungen und dann Reden gehalten, eine nach der andern. Rasmus hielt auch eine, und er machte seine Sache recht gut, aber das größte Aufsehen erregte doch die Rede des Konjuls.

Zuerst dankte er allen, die für ihn gestimmt hatten, und nachdem er sich in berechneten und fröhlichen Wendungen über seine Niederlage lustig gemacht hatte, wendete er sich an Rasmus Junter und sprach ganz ernst.

Nun da der Kampf vorbei sei, möchte er gerne dem neuen Präsidenten einen Glückwunsch darbringen, indem er die Hoffnung ausspreche, daß die Wahl ihm Freude bringen und der Stadt von Nutzen sein werde. Die beiden Familien hätten sich im Wahlkampf ja scharf gegenübergestellt, aber in einer Stimmung das wagt er getrost zu behaupten, stünden die beiden Zweige der Familie sehr hoch, und auf diesem Gebiet würden sie immer miteinander wetteifern. Aus Veranlassung dieser Wahl sei manches von dem Streit im Juntergeschlecht, hervorgerufen worden; aber er sei ganz gewiß, daß weder sein Oheim, der neue Präsident, noch

er selbst und seine Familie wünschte, daß durch diesen Streit die Stadt in zwei Lager geteilt werde, nein, gerade das dürfe nicht geschehen, dazu sei allen beiden ihre Vaterstadt zu lieb.

Es sei nun allerdings schon ein Hoch auf den neuen Präsidenten ausgebracht worden, aber jetzt wolle er doch die Versammlung und besonders alle die, so für ihn gestimmt hätten, bitten, noch einmal auf Rasmus Junter das Glas zu erheben und ein Hoch auszubringen.

Diesmal wollte der Beifall kein Ende nehmen; während Thomas zu dem Kapitän trat und mit ihm anstieß, ertönten begeisterte Bravorufe für den Konjul; mit einem Schläge hatte er nämlich die ganze Versammlung für sich gewonnen.

Thomas hatte sehr elegant gesprochen, und die Gäste hatten sich ihm spielend leicht geformt; kein Mensch ahnte, was es den ehrgeizigen Mann kostete, sich in sein Schicksal zu finden, wie hart er kämpfen mußte, um sich zu bezwingen; aber er tat es, weil er solches nun als seine Pflicht erkannt hatte.

Gelga litt mit ihm, sie war stolz auf ihn, aber sie vermochte sich nicht ebenso zu beugen wie er.

Nach Tisch begab sich die Gesellschaft in den schönen Garten und unterhielt sich da in kleinen Gruppen, bis die Musik wieder ins Haus rief und der Tanz begannen konnte.

Das kleine Fräulein Lund hatte reich Jörgen in ihren Kreis gezogen, er mußte mehrere Male mit ihr tanzen, und dann nahm sie ihn mit sich, um ihn ihrem Vater, dem feinsinnigen Fabrikanten Lund, vorzustellen. Jörgen mußte unwillkürlich an seine Zahlungsschwierigkeiten in Verbindung mit des Fabrikanten Gold denken; ach, sicherlich brauchte er jetzt nur ein entscheidendes Wort an Fräulein Lund zu richten, und er kam über alle seine Selbstorgen weg.

Der Kapitän war nicht weniger gesucht als Jörgen; eine Menge von den Edigen der Stadt suchten Gelegenheit zu einer kleinen

Unterhaltung mit ihm; jetzt war Rasmus Junter ja ein Mann von Einfluß, und Rasmus bewegte sich mit der einfachen Weltgewandtheit eines Seemanns, er machte auch seine Sache recht gut, und Karen — ja sie tanzte unaufhörlich und war seelenvergnügt.

Jörgen beobachtete ganz im Geheimen unausgesetzt Gelga. Er hatte bei sich beschloffen, es zu wagen, sie zu einem Tanz aufzufordern; wenn der Konjul so reden konnte, wie er es getan hatte, konnte doch nichts Schlimmes dabei sein, wenn Jörgen des Konjuls Schwester zum Tanz aufforderte. Er gelangte auch glücklich in ihre Nähe, als sie eben ohne Kavalier war.

Inmitten einer Gruppe der vornehmsten Damen sprach sie eben mit der Frau des Apothekers, es löbte auf sie zutrat, sich vor ihr verbeugte und fragte, ob sie mit ihm tanzen wolle.

Gelga sah ihn an, und ein harter Ausdruck trat in ihre Augen. Sie sagte: „Nein, ich danke.“ und wendete sich weg. Ihr Ton war beleidigend, und sie drehte sich in so verächtlicher Weise weg, daß sich alle die Damen verwunderten.

Sie hätte gerne Jörgens Gesicht beobachtet, aber sie konnte sich nicht umdrehen und ihn ansehen; zwar bereute sie augenblicklich, was sie getan hatte, aber nun war es zu spät.

Jörgen war blutrot geworden, er wendete sich jäh ab und eilte hinweg; und es dauerte nicht viele Minuten, da tanzte er auch schon mit Fräulein Lund in einem flotten Walzer dahin.

Und während Jörgen tanzte und sich zum erstenmal so auführte, daß das Fräulein Lund meinte, nun habe sie ihn in ihrem Netz, wandte sich Gelga dem Garten zu. Sie suchte Bulder, und als sie ihn fand, zog sie ihn mit sich in die dunklen Wege hinein.

Es stürmte und brauste in ihrem Herzen, es war ihr, als könne sie in ihrem tiefsten

Innern ein Schluchzen vernehmen, aber trotzdem mußte sich ihr Schicksal jetzt entscheiden.

### XVII.

Als die Wahl vorbei war, brach für Jörgen eine sehr strenge Zeit an. Er mußte die erste Rate für die Rückzahlung der Bank schaffen, und das gelang ihm auch, aber es kostete ihn ungeheure Anstrengung und sehr viel Ueberlegung. Sein Geschäft ging zwar ausgezeichnet und warf guten Gewinn ab, aber Jörgen hatte seit langer Zeit immerfort erweitert, und deshalb fehlte es ihm vollständig an barem Gelde. Nun kam überdies die Deckung der Bankschuld dazu.

Mehrere Male hatte Jörgen ernstlich an Fräulein Lund gedacht. An jenem Festabend hatte er es eigentlich nur dem Zufall zu danken, daß er nicht ganz in ihre Gewalt geraten war, und jetzt nachher war eben immer noch etwas da, was ihn zurückhielt. Dieses Etwas war einerseits ein ihm selbst unheimliches Gefühl in seinem Herzen, und andernteils war es sein Drang, sich gerade in recht aufreibende Schwierigkeiten hineinzuwürfen.

Er mußte, wie schwer Geld zu erlangen war, und verlor deshalb keine Zeit damit, andere um Hilfe anzugehen, nein, er wollte selbst einen Ausweg finden. Er hatte eine Ladung Salpeter gekauft und ihn wegen der vorgerückten Zeit unter günstigen Zahlungsbedingungen mit einigen Monaten Kredit erhalten. Jetzt verkaufte er einen großen Teil der Ladung, allerdings ohne Profit, aber gegen bare Bezahlung; dadurch bekam er einige tausend Kronen frei. Gleichzeitig fuhr er auf seinem Rad weiter umher und verkaufte, was er von absetzbaren Waren auf seinem Speicher liegen hatte. Er gab alles billig, wenn er nur bares Geld bekam, so billig, daß die Leute angingen, darüber zu lachen; aber Jörgen kümmerte sich nicht um das Gerede der Leute, ruhig und unverfälscht verfolgte er seine Pläne.

(Fortsetzung folgt.)





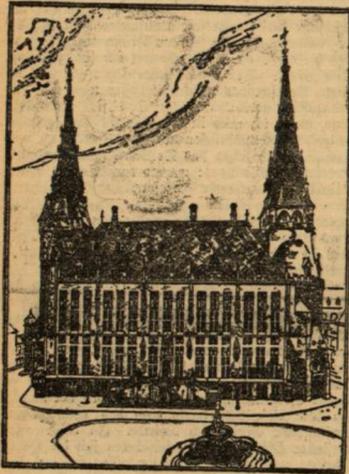
# Hinaus in die Welt!

## Wöchentliche Reise- und Wanderbeilage

### Aachen

Das Charakteristische Merkmal der Stadt Karls des Großen ist ihre enge Verbundenheit mit der wunderbaren landschaftlichen Umgebung. Wenige andere deutschen Städte können Aachen in dieser Beziehung gleichgestellt werden. Anders aber liegen die Dinge, wenn man die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Stadt betrachtet. In dieser Beziehung sind die Verhältnisse für Aachen weit ungünstiger, als für die Nachbarstädte, die an großen Heerstraßen oder sogar an Wasserstraßen gelegen sind.

Das Aachener Wirtschaftsgebiet deckt sich im großen und ganzen mit dem Gebiet des Regierungsbezirks. Durch den Vertrag von Versailles sind große Teile abgetrennt worden, so der Kreis Malmedy, große Teile des Kreises Monschau und der ganze Kreis Eupen. Diese waren die Zwischenglieder zwischen dem Aachener Gebiet und dem Lande Belgien. Jetzt ist Aachen als Stadt direkt an die Grenze geraten. Die drei genannten Kreise waren für Aachen und überhaupt für das ganze Wirtschaftsgebiet von sehr großer Bedeutung. Sie versorgten es zu einem sehr großen Teile mit den notwendigsten Lebensmitteln.



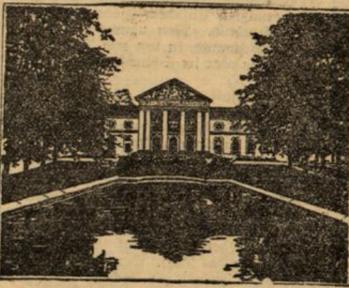
Das Gebiet von Aachen besteht heute aus den Kreisen Heinsberg, Geilenkirchen, Erkelenz, Aachen-Land, Jülich, Düren, Schleiden, Monschau. Es verfügte seit Jahrhunderten über blühende Industrien, so: Nadel-, Textil-, Schokoladen-, Maschinen-, Waggon-, Erz- und Kalk-Industrie. Der Kohlenbergbau, den das Aachener Wirtschaftsgebiet in der Wurmgegend schon sehr lange aufzuweisen hat, war und ist von lebenswichtiger Bedeutung. Investiert in der Wirtschaft sind rund eineinhalb Milliarden Goldmark. In Industrie und Bergbau wurden rund 200 000 Arbeiter beschäftigt.

Die sämtlichen Industriezweige des Aachener Wirtschaftsgebietes, vor allem auch in der Stadt Aachen, haben nun seit dem Kriegsende einen stetigen, geradezu katastrophalen Rückgang zu verzeichnen. Gegenwärtig zählt Aachen rund 7600 Arbeitsuchende, davon 7500 Vollerwerbslose, 1020 Krisenunterstützungsempfänger sowie eine größere Zahl Kurzarbeiter. Etwa 7000 Personen, die aus der Arbeitslosenfürsorge ausgeschlossen sind, werden vom Wohlfahrtsamt unterstützt. Außerdem werden

unterstützt rund 2580 Sozialrentner und rund 600 Kleinrentner, so daß von rund

156 000 Einwohnern 18 750 Personen ganz oder zum großen Teil der öffentlichen Hilfe zur Last fallen.

Diese niederschmetternden Zahlen sprechen für sich. Mit der Stilllegung des Hüttenwerkes Rothe Erde, das 4500 Arbeiter beschäftigte, nahm das wirtschaftliche Elend seinen Anfang. In der Aachener Textilindustrie sieht es ebenfalls sehr schlimm aus. Erhebliche Betriebseinschränkungen sind auch hier allgemein zu verzeichnen.



Weltbedeutung genießt Aachen als Bad.

das auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurückblicken kann. Aber erst im 18. Jahrhundert erhielt Aachen nach den Wirren des Mittelalters, durch die ein gewisser Verfall eingetreten war, wieder den Charakter eines Heilbades und war bis zum Ausbruch des Krieges ein vom vornehmsten Publikum aufgesuchtes Weltbad.

Das schwefelhaltige, heiße Kochsalzwasser der Aachener Quellen schwankt an den Ausbruchstellen in der Temperatur zwischen 57,2 Grad Celsius und 73,4 Grad Celsius. Letztere Quelle ist die heißeste in ganz Mitteleuropa und übertrifft die des Karlsbader Sprudels (72,5 Grad Celsius).

Die mit weitbekanntem Erfolge gegen Rheumatismus, Gicht, Jichtis usw. angewandte Aachener Kur wird vervollständigt durch besondere Bade- und Kurrichtungen.

Die Kurzeit währt das ganze Jahr hindurch und Winterkuren werden mit ebensolchem Erfolg wie Sommerkuren angewandt, infolge der zweckmäßigen Einrichtung der Badehäuser und des milden Win-



terklimas. Die Sommerkurzeit dauert vom 1. Mai bis 30. September, die Winterkurzeit vom 1. Oktober bis 30. April.

Die neuen Kuranlagen, bestehend aus dem Kurhaus mit Konzertsaal und Gesellschaftsräumen,

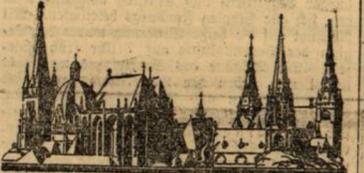
dem Palasthotel „Der Quellenhof“ (250 Zimmer) und anliegender Wandelhalle, sowie einem mit den neuesten Einrichtungen versehenen Badehaus, erheben sich inmitten eines an der Monheimsallee, neben dem Stadtpark gelegenen Parks. Es ist ein Jöyll von fünfzehn Hektar Ausdehnung, wie es in ähnlicher Gestalt wohl keine zweite deutsche Großstadt besitzt.

Die gedeckte Wandelhalle hat eine Länge von 120 Metern und bietet einen reizenden Blick auf den von den vorerwähnten Gebäuden im rechten Winkel umschlossenen Teil des Kurgartens.

An Unterhaltung bietet Aachen durch eine glückliche Vereinigung der Großstadt mit der Landschaftlich so bevorzugten Badestadt vielerlei. Regelmäßige Veranstaltungen der Kurverwaltung sind: Kurkonzerte, Ballfeste, Gartenfeste, Illuminationen, Lawn-Tennis-Turniere usw. Die Kuranlagen und der Kurgarten können ohne Ueberhebung zu den schönsten derartigen Schöpfungen Deutschlands gezählt werden.

Die seit etwa drei Jahren regelmäßig im Sommer stattfindenden Reit-, Spring- und Fahrturniere haben inzwischen internationale Bedeutung erlangt. Der in der Soers geschaffene Turnierplatz ist als der beste Europas bezeichnet worden. Ein Golfplatz nach englischem Muster geht seiner Fertigstellung entgegen.

Die Umgebung Aachens bietet auch dem verwöhnten Naturfreund Befriedigung; sowohl der tüchtige Fußgänger kann auf langen Märschen auf seine Rechenung kommen, wie auch der Reizende, am Gehen behinderte, der mit der bis in das Herz des prächtigen, über 1300 Hektar großen Aachener Waldes führenden elektrischen Kleinbahn alle Natur Schönheiten ausgiebig genießen kann.



Sowohl im Palasthotel „Der Quellenhof“, als auch in den übrigen elf Badehäusern mit gleichzeitigen Hotelbetriebs ist für Komfort, gute Verpflegung und zwangloses Betragen gesorgt, und dabei die Einrichtung getroffen, daß sowohl der Verwöhnte befriedigt, als auch dem weniger Bemittelten die Wohltat der Bäder und eines behaglichen Lebens der Erholung gesichert wird.

An Sehenswürdigkeiten in jeglicher Art und Form ist Aachen mit seiner geschichtlich so bedeutungsvollen Vergangenheit ganz besonders reich. Es sei hier nur hingewiesen auf das in den Jahren 1833 bis 1876 auf den Überresten des Palastes Karls des Großen erbaute Rathaus mit seinem historischen Kronensaal, der die weltberühmten Reihelischen Fresken birgt. Weiter ist es das von Karl dem Großen erbaute Münster mit seinem unvergleichlichen Domschatz, das jeden Kunstsinnesigen fesseln wird. Das Stadtarchiv birgt in seinen Räumen reiche Schätze alter Urkunden. Das hässliche Suemont-Museum enthält die bedeutendste Skulpturenammlung Deutschlands. Das historische Museum beherbergt die Altertümer der Mittelmeerländer und die vorgeschichtlichen Sammlungen. Das Zeitungsmuseum, das erste derartige Museum der Welt, das 1886 von dem Freiherrn Oskar von Forderstedt gegründet wurde, ist für alle am Zeitungswesen irgendwie Interessierten von ganz besonderer Bedeutung.

### Volksschauspiel Kappel a. Rh. (Naturbühne)

Sonntag 1/2-1/6 Uhr. Vom 10. Juni bis 1. Oktober

### Der Freischütz

Romanisches Schauspiel in 5 Akten von W. Lenz.  
Massenszenen, Chöre, Musik, Reigen  
Preis 1 Mk u. 150 Mk. Vereins Ermäßigung  
Telephon. Vorverkauf durch Postagentur Kappel.  
Sonntagslab karten nach Orschweiler.  
Ständiger Autoomnibus-Verkehr: Stat. Orschweiler-Kappel.

auf eine weite, windgeschützte Terrasse, von der man einen herrlichen Blick auf Berg und Tal genießt. Ein bequemer Bergweg durch das schon außerhalb der Baumgrenze gelegene, nur noch von vereinzelt Laubbäumen durchsetzte Felsgebiet ist im Bau. Er bietet auch dem felsungewohnten Bergwanderer Gelegenheit zu leichtem Spaziergängen in alpinen Höhen. Geplant ist der Bau eines Höhenatoriums in nächster Nähe der Bergstation. Die starke, reine Luft des Felsgebietes wird gerade für kranken- und Asthmaleidende von wohlthätiger Wirkung sein. J. Grant.

### Höhenwanderungen im Schwarzwald

Mit einer Länge von 180 Kilometern bietet das vielgestaltige Gebirgsmassiv des Schwarzwaldes Gelegenheit zu reizvollen Höhenwanderungen und abwechslungsreichen Entdeckungsfahrten. Von Pforzheim, Karlsruhe und Baden-Baden ausgehend, führen drei gutmarkierte Höhenwege bis zum Oberharz, der Höhenweg I führt über den Hauptkamm des Gebirges und verläuft in einer durchschnittlichen Höhe von 1000 Meter ü. d. M. Wunderbare Fernsichten erschließen sich dem Wanderer über die weite Bergwelt des Schwarzwaldes, Tal- und Höhenromantik zaubern immer wieder neue Bilder hervor. Nervenstärkende Höhenluft und Höhensonne erfrischen Geist und Körper. Plätschernde Quellbäche begleiten den Wanderer überall, Gebirgsseen laden zum erquickenden Bade ein. Bis zu den höchsten Erhebungen, die bis zu 1500 Met. ü. d. M. ansteigen, befinden sich Erholungsorte oder sonstige Unterfristungsmöglichkeiten. Wer Steigungen vermeiden will, kann die Gebirgskämme mühelos mit dem Kraftwagen erreichen, um auf dem breit gelagerten Gebirgsmassiv weiter zu wandern. Eine Auswahl der beliebtesten Wanderpläne mit Tageseinteilung und Marschzeit ist in einem faltprospekt „Höhenwanderungen im Schwarzwald“ enthalten, der kostenlos durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, erhältlich ist. (Von gleicher Stelle kann auch ein illustrierter „Wegweiser und Hotelführer Baden-Schwarzwald“ gegen Einzahlung von 20 Pfennig bezogen werden.)

### Reiseführer

Freiburg, Hölental, Felsberg, Griebens Reiseführer, Bd. 188. (Berlin, Verlag Albert Goldschmidt, 1928, 108 S., 2 Mk.)

In dritter Auflage mit 6 Karten und 1 Grundriß geht dieser „Kleine Grieben“ hinaus. Ein Stadtplan ist beigegeben. — Eine schöne Ergänzung ist in der Sammlung Grieben Bücher für Natur und Kunst das Bändchen „Der Schwarzwald“ (142 Seiten, 1,30 Mk.) mit 6 geologischen, 1 botanischen Tafel und 2 Zeichnungen. Ein wissenschaftliches, aber regendes Büchlein für Naturfreunde aller Art. Geologie, Pflanzenwelt, Tierwelt, Wirtschaft und Kunst sind ausführlich und sachmännlich behandelt. — Ein gleiches Bändchen liegt über den „Harz“ und über „Das nordbayrische Gebirge“ vor. Dr. G.

### Eine neue bayerische Bergbahn

Die Bergbahn auf den Predigtstuhl — eine der schnellsten Bergbahnen.

A.D.V. Zum hat auch ein anderes, besonders wichtiges Fremdenverkehrsgebiet Bayerns eine Bergbahn erhalten. Dieselbe Gesellschaft, die die Seilbahn auf das Kreuz bei Garmisch betreibt, hat auch auf den Predigtstuhl bei Reichenhall eine Bergbahn gleicher Art bauen lassen. Auch diese Bahn ist nach dem viel erprobten System einer bekannten Spezial-Firma ausgeführt worden.

Der Predigtstuhl ist der nördliche Eckpfeiler des weit verlaufenden, verkarsteten Lattengebirges, das von Reichenhall aus südwärts gegen die Ramsau hinzieht. Ein Gebirge, dessen höchste Er-

### Zur Reisezeit

Ausländische Geldsorten  
Reiseschecks, Kreditbriefe  
Stahlkammer, Schrankfächer  
Bankhaus IGNAZ ELLERN  
Kaiserstrasse 160, Ecke Douglasstrasse  
Tel. 369, 4500-4504

**Tell** freilicht-SPIELE  
**BREISACH**  
Rheinfrombad

hebungen zwar wenig über 1700 Meter aufweisen, dessen zerklüftetes Hochplateau aber durchaus keine gemächliche Promenade ist. Es war bisher nur dem geübten Bergsteiger zugänglich, aber der Reichenhaller Kurtag, der auch gerne die Bergwelt aus der Höhe gesehen hätte, mußte sich ihm fernhalten. Die neue Bergbahn führt dicht an die felsanzel des Predigtstuhls heran und bietet somit auch dem des Steigens Ungewohnten die erbebende Schönheit eines alpinen Höhenbildes, der dadurch an seltener Vielfältigkeit gewinnt, als er auch weit nach Norden in die Ebene hinausgreift: Der Untersberg, der Staufen, das mächtige Massiv der Loferer

Steinberge und die ferne phantastische Felsburg des Kaisergebirges. Unten — ein packender Gegensatz zur Wucht der Berge — hüßlich im Grünen wie eine Spielzeugstadt angelegt, Reichenhall und weiter draußen eine köstliche Barock-Nippische — das zwischen Mönchs- und Kapuzinerberg beengt eingebettete Salzberg.

Die Bergbahn nimmt ihren Ausgang von der Reichsbahnhaltestelle Reichenhall-Kirchberg, der ersten Station auf der Linie nach Berchtesgaden. Die Trasse selbst ist eine der kühnsten unter allen europäischen Bergbahnen, auf einer Streckenlänge von etwas über 2000 Meter sind 1100 Meter Höhenunterschied zu überwinden. Die anfängliche Steigung von der Talstation weg beträgt etwa 25 Prozent, aber schon nach kurzer Zeit gerät die Trasse in die steilen Wände des Kalkplateaus hinein und von da beträgt die Steigung fast durchweg über 70 Prozent. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, die die Arbeit im Fels hat, ist der Bau innerhalb der kurzen Zeit eines Jahres fertiggestellt worden.

In zehn Minuten bringt der Wagen, der Raum für 25 Personen bietet, die Fahrgäste zur Bergstation, die in 1070 Meter Höhe gelegen ist. Gleich neben der Station steht das stattliche Gebäude des Berggasthauses, das an Komfort es mit jedem besseren Talgasthof aufnehmen kann. Alle Bequemlichkeiten, die man „in der Tiefe“ gewohnt ist, findet man auch hier wieder. Es gibt Warm- und Kaltwasserleitung, selbstverständlich auch Bäder und Telefon. Für 50 Gäste ist Liebernachtsgelegenheit geschaffen. Der große Speisesaal öffnet sich

### Haus Lindenberg

Neu erbautes, gut eingerichtete Haus in prachtvoller Schwarzwaldlage (740 m ü. M.) mit einzigartigem Blick in die schönsten Partien des Schwarzwaldes und der Vogesen. Wald in unmittelbarer Nähe. Spazier- u. Ausflugsgelegenheiten in reicher Auswahl. Mässige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Wallfahrtskapelle mit täglicher hl. Messe. Station Kirchzarten (Höllentalbahn). Autostation St. Peter auf der Linie Freiburg-Kirchzarten-St. Märgen. Auf Wunsch werden die Gäste durch das Auto des Hauses an der Station Kirchzarten abgeholt. Auskunft durch die Leitung des Hauses Lindenberg, Post St. Peter bei Freiburg im Breisgau.

### Dinkelsbühl

Die tausendjährige Stadt  
Von Fritz Doberlein

Vom 18. bis 20. August wird mit feierlichen Veranstaltungen die ehemals freie Reichsstadt ihres 1000jährigen Bestehens gedenken.

**D. D. R.** In fränkischen Gauen, dort, wo von Süden und Westen, die Bogen des schwebischen Einflusses heranzubringen, liegt Dinkelsbühl. Ein paar Radstunden entfernt von Nürnberg und Rothenburg, seinen Schwestern, noch nicht ganz so berühmt wie sie; so groß und reich nicht wie das stolze Nürnberg, doch dem gleichen Gepräge deutschen Mittelalters; nicht wie Rothenburg auf höherer Bergeshöhe, vielmehr in heiligerem Tale gelegen, umgürtet von dreien Tälern, auf denen Seerosen blühen.

Tausend Jahre sind vergangen, seit zum ersten Male Wall und Graben gezogen wurden um die Siedlung fränkischer Bauernkrieger im Wiesengrund, am Hügelhang. Tausend Jahre deutscher Geschichte mit all ihren Kämpfen und Wirtensitten, ihrer Kaiserpracht und Reichsstadtherrschaft, ihrem Bürgerstolz und Würdewort. Noch zeigt man an Kirchenmauern die Inschriften, die Barbarossa's Kreuzritter mit ihren Lanzen eingegraben; Rudolf von Habsburg lehrte bei der jungen Reichsstadt ein und viele, viele seiner Nachfolger führten sich sicher im Schutze ihrer Bürger, wenn sie in Krieg oder Frieden, der großen Herrschaft folgend, in ihr rasteten. Bürgerkämpfe trübten 1387 den altgegründeten Patriarchen die Teilnahme am Stadtrat, um die beiden den zweiten Mauerriegel um ihre Heimat und setzten sich das unergänzliche Denkmal eines einzigartigen Domes um die Zeit, da Christoph Columbus mit der „Santa Maria“ fähnen Wirtes nach Westen segelte. Luthers neue Lehre erregte die Weister und fügte zu den sozialen Kämpfen den frischen Brandstoff der Glaubenszwietracht hinzu, die dann in dem unglückseligen deutschen Lande dreißig Jahre lang der Krieg tobte, der für Dinkelsbühl, die kleine Reichsstadt mit 5000 bis 6000 Seelen, acht Belagerungen und mehrere Eroberungen bedeutete und der der gepoingten Stadt über 1 1/2 Millionen Gulden und zwei Drittel ihrer Einwohnerzahl kostete. Solch tiefe Wunden vernarben schwer. Mit des Reiches Zerfallszeit verlor auch Dinkelsbühl's Glanz dahin, wenn auch die Träger der verbliebenen Kaiserkrone noch immer in prunkhaften Reiterwagen zu ihren Toren einzogen. Und dann endlich nahm der Herrscher des jungen bayerischen Kaiserreiches die Stadt unter seinen segensreichen Schutz. Befreiung aus den Händen des Korjens, neues Schenken nach Einigung aller deutschen Stämme unter einer Kaiserkrone, dieses Bündnisses stolze Erfüllung, Weltkrieg, Zusammenbruch und Wiederaufbau — das alles haben die Bewohner miterlebt, miterfunden, miterfunden; doch das Erb der Väter, die Stadt, groß geworden im deutschen Geiste, das haben sie in Treuen bemerkt. Und wenn auch Genuß sie umant, noch ragen die 20 Türme und Tore, wie einst, als heißt der Kampf um sie wogte. Noch drängen sich die

spitzgiebigen Häuser des 15. Jahrhunderts in den gleichen dreieckigen Straßenzügen und denselben lauschigen Gassen um das hehre Gotteshaus des gotischen Meisters.

Der Dom zu St. Georg — wer erkennen will, daß Gott unendliches Ringen und Streben in göttliche Höhen bedeutet, und daß diese Gottessehnsucht nicht notwendig mit unflarer Mythe und krauser Absonderlichkeit verbunden sein muß, der wandle umher in der sich durchströmten, dreischiffigen Halle, dieser Kirche, zwischen den 22 Niesensäulen aus hellgrauem Sandstein, die hoch, hoch oben zu einem reich und doch klar geformten Gewölbe sich vereinigen.

Dieses Gotteshaus ist der Brennpunkt der ganzen Stadt. Vor seinem Portal mit einem ergründenden Krugfries kreuzen sich die vier Hauptstraßen, die nach Norden und Süden, nach Ost und West den Wanderer zu einem der vier Tore geleiten; zum Westtor hin über den Altstadthausplatz mit seinen mächtigen Steingiebeln und den friedlich plätschernden, von roten Geranien umblühten Löwenbrunnen; an reißenden Treppengiebeln, am Renaissance-Prachtbau des „Deutschen Hauses“ vorbei zum Rothenburgertor, das die breite Patriarchenstraße abschließt; nach Süden hin gegen Nordlingen in einem Straßenzug, der seinesgleichen sucht in seiner groteskgotischen Fassade und endlich gegen das Seegründertor zu, den trostlich-wichtigen Bergfried, eine leicht ansteigende Straße mit buntesten Blumenfülle an all ihren lustig gemalten Giebelfronten, von denen kunstvolle Birtshausfäden weit in sie hineinragen. Zu diesen vier Hauptstraßen drängen die Gassen und Gäßchen, die viel des Mittelalters bergen an geraden Fachwerkbau, schmiedeeisernen Fenstergittern, verblühten Gärten und Höfen, Kunststätten in Wirtsen und Kirchen.

Dies stille mittelalterliche Stadt ist umschlossen und umwehrt von einem Mauerriegel mit einer Fülle mannigfaltiger Türme, vom leeren Augenland bis zum mochnlich eingerichteten Viehweierwerk am sonnigen Zwingergarten. Und drei Seiten dieses Mauerquartals spiegeln sich im stillen, dunklen Wasser, auf denen Schwäne ihre Kreise ziehen und Seerosen in Fülle sich angepöbeln haben.

Die Chronik der Jahrtausend alten Stadt weiß zu berichten, wie in schwerer Kriegszeit, da Gustav Adolf, der siegreiche Schwedenkönig, an die Tore pochte, die Stadt „besetzt“ ward aus Gefahr durch ihrer Kinder Flehen. Sie meldet von einem Fest, das dem zum Gedächtnis alljährlich im Juli gefeiert wird mit dem rührenden Spiel von der Kinderlore, und das die „Kindergehe“ heißt.

Und in diesem Jahre, da das erste Jahrtausend seiner Geschichte sich vollendet, da feiert Dinkelsbühl noch ein anderes Fest. Eine Jahrtausendfeier will es begehen am 18.—20. August, wert seiner Vergangenheit. In einem Festzug großen Ausmaßes sollen alle die Gestalten vorüberziehen, die für Dinkelsbühl Bedeutung gewonnen. Noch mehr als das: Die ganze Bevölkerung wird, soweit als möglich, in der kleidsamen Tracht des beginnenden 16. Jahrhunderts, der Zeit Hans Sachs und Albrecht Dürers, in jenen festlichen Tagen in Haus und Hof der Geschäfte pflegen, die Straßen und Plätze, die Gassen und Gäßchen mit frohem Leben er-

füllen, so daß alle, die da kommen, ein einzigartiges Bild in einem einzigartigen Rahmen sehen werden.

### Gute Honigernte

Nach langen Jahren der Mißernte widerfährt den Imkern zur Zeit großes Heil: Der Wald honigt. Schon seit einigen Wochen hat sich diese geheimnisvolle Refektorie in immer verstärktem Maße aufgetan und schon in den frühesten Morgenstunden summt es in den Waldungen und läßt den Imker wieder einmal auf eine bessere Honigernte hoffen, als sie ihm während rund eines ganzen Jahrzehnts beschieden war. Der eigentliche, anscheinend auf klimatischen Vorgängen beruhende Vorgang ist den Nachforschern noch nicht klar. Zunächst honigt nur die Edeltaube (Weißtaube), die aber den köstlichen dunkelgrünen Honig ergibt, während die bei weitem günstigen Verlauf zum Honigen kommende Rottaube einen braungoldigen Honig und die Fische einen schwach dunklen Honig liefert. Dem „Tannenhonig“ werden mit Recht besonders heilkräftige Eigenschaften nachgerühmt.

### Deutsche Jugendkraft

Von Mittelbaden

Kreisspiele in Fußball

Am nächsten Sonntag findet in der Gruppe I das Vorspiel Freiburg-Biebrach gegen Singen in Freiburg statt. Nach den letzten Ergebnissen der beiden Gegner wird Singen in Freiburg einen schweren Stand haben. Da aber Bodeneggemeister Singen seine Spielfärke in den letzten Spielen bewiesen hat und mit der D. R. Biebrach punktgleich an erster Stelle steht, wird es am Sonntag einen schweren Kampf geben, zumal beide Mannschaften mit starker Aufstellung in das Spiel gehen.

Auffstiegspiel der A-Klasse in die Gauklasse

Auf dem Wege der D. R. Mittelstadt im Waldpart in Karlsruhe steigt am nächsten Sonntag das letzte Spiel zwischen Karlsruhe Weststadt gegen die D. R. Achern um den Aufstieg in die Gauklasse. Achern spielt wohl auf fremdem Platz, aber die Mannschaft ist gut zusammengestellt und verfügt über eine starke Elf und die Stürmerreihe hat einen gesunden Schuß. Achern hat eine ausgesprochene Kampfmannschaft und wird den Weststädtern am Sonntag zweifellos zu schaffen machen. Weststadt hat zwar in den Spielen in Bietigheim sein Können bewiesen, indem dieselbe alle beteiligten Vereine schlugen konnte. Weststadt muß am Sonntag feineres Spiel und mehr Ruhe zeigen und vor allem vor dem Tor dürfen die Stürmer den Schuß nicht verpassen, dann wird es gut werden. Das Spiel beginnt um 3 Uhr ohne Wartzeit.

Die Städtegemeinschaft Karlsruhe

spielt am kommenden Samstag abend in vollständig neuer Aufstellung zum erstenmal gegen

die 1. Mannschaft der D. R. Beierthum hinter dem Hauptbahnhof Karlsruhe beim Städtischen Wasserwerk. Das Spiel verspricht einen sportlichen Genuß und ein Besuch dürfte daher zu empfehlen sein. Das Spiel beginnt um 7 Uhr abends. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: E. Rapp (Grünwinkel); Fr. Koch (Weststadt); D. Effig (Grünwinkel); D. Stolzenberger (Mühlburg); H. Kupfer (Mittelstadt); A. Karl (Rüppurr); M. Weyer (Grünwinkel); R. Sutter (Mittelstadt); H. Weiß (Mittelstadt); E. Vogel (Mittelstadt); A. Rothwoog (Weststadt). Schiedsrichter: Herr Ferdinand Bucher (Karlsruhe Weststadt).

Schiedsrichter-Versammlung für Handball

Am nächsten Samstag, den 21. d. M., findet abends 6 Uhr die nächste Schiedsrichterversammlung für Handball im kath. Vessellenhaus in Karlsruhe, Sofienstraße 58, statt, zu der alle Schiedsrichter eingeladen sind. Erscheinen ist Pflicht.

Gaumeisterschaften in Leichtathletik

Am Sonntag, den 5. August finden in Karlsruhe auf dem Platz der Polizeischule die Austragung der Gaumeisterschaften in Leichtathletik statt, wozu wir heute schon unsere Gauvereine aufmerksam machen. In diesem Tage ist für alle Sportarten Spielverbot, was wir zur Kenntnis bringen.

### Katholiken

werbet für  
Eure Presse!

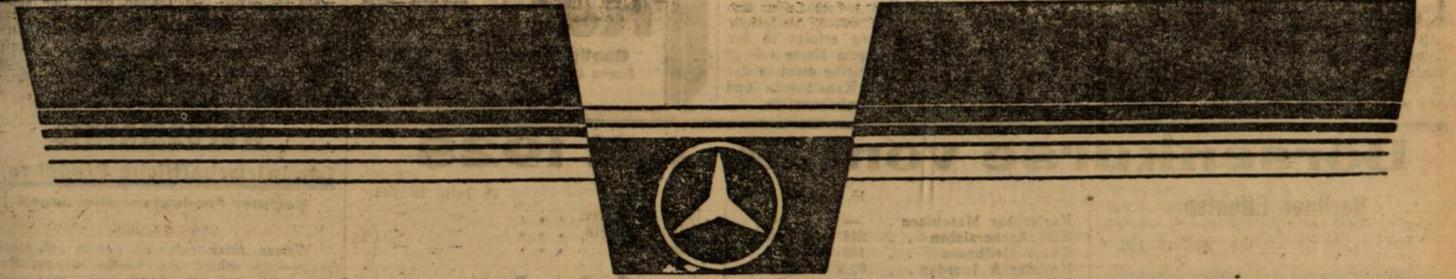
Badische Landeswetterkarte

Ausgegeben am Donnerstag

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Temperaturen liegen gestern bei demwiegenden heiterem Wetter wieder etwas höher als am Vortage. Nachts trat erhebliche Abkühlung ein (Temperaturminimum in der Ebene 12—13 Grad). Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern erheblich geändert. Der imwischen verbliebene Hochdruckteil reicht zwar noch von England bis Polen, doch beginnt ein über Finnland angelangtes Tiefdruckgebiet seinen Einfluß auf unsere Witterung bereits auszuüben. Da das über Deutschland gestern noch gelegene Teilhoch wirkungslos geworden ist, steht daher anhaltende Zufuhr kühler Luft durch aufsteigende Westwinde und wolkiges Wetter bevor. Der Wetterumschlag wird voraussichtlich heute durch Gewitter eingeleitet werden.

Vorausprognose Witterung für Freitag, den 20. Juli: Kühler und wolkig bei aufsteigenden Westwinden, später zeitweise Regen.

Wasserstand des Rheins vom 19. Juli, morgens 6 Uhr: Waldshut 268, gef. 28; Schaffersinsel 170, unverändert; Rehl 288, unverändert; Murgau 447, unverändert; Mannheim 882, gef. 2 Zentimeter.



# DER GROSSE PREIS VON DEUTSCHLAND

auf dem Nürburgring, 15. Juli 1928

## Eingroßer Tag für Mercedes-Benz

und die gesamte deutsche Automobil-Industrie

Gegen die Elite internationaler Marken und Fahrer gewinnt MERCEDES-BENZ einen DREIFACHEN SIEG in neuer Rekordzeit

- Erster: Caracciola-Werner
- Zweiter: Merz
- Dritter: Werner-Walb

auf Mercedes-Benz-Sportwagen mit Contibereifung  
Schnellste Runde Caracciola in neuer Rekordzeit

Generalvertretung:

Automobil-Gesellschaft  
**SCHOEMPERLEN & GAST**, Sollenstrasse 74, 76, 78

Der siegreiche, serienmäßige Mercedes-Benz-Sportwagen fährt die 509,4 km Gebirgsrennstrecke mit einer Durchschnitts-Geschwindigkeit von 103 km.

Holländische Konsularberichte über „wirtschaftliche Depression“ in Deutschland

Der „N. Rotterd. Courant“ druckt aus den monatlichen Berichten der holländischen Konsulate in Deutschland grössere Auszüge ab, aus denen sich ergibt, dass fast alle von mehr oder minder grosser „wirtschaftlicher Depression“ in Deutschland Mitteilung machen. Der Konsul in Duisburg verzeichnet einen Rückgang in der Eisen-Grossindustrie, in der Maschinenindustrie, dem Bergbau und in der Textilbranche. Der Konsul von Dortmund sagt, der in den letzten Monaten stets in abwärts gehender Richtung sich bewegende Geschäftsstatus habe sich „im Juni zu einem allgemeinen Unbehagen verdichtet“.

neuen Kundenordres nicht in dem erhofften Umfange eingetroffen und die Spekulation sich gestern etwas übernommen hatten. Denn obwohl der Diskont der Bank von England unverändert blieb, zeigten die ersten Notierungen keine einheitliche Tendenz. Nur für Spezialpapiere bestand wieder kleines Kaufinteresse und so konnten u. a. Polyphon, Schubert u. Salzer, Ludwig Löwe, Wicking Zement, Bemberg, Feldmühle, Sarotti, Maximilianshütte usw. 4-7 Prozent gewinnen, während im allgemeinen die Veränderungen gegen den gestrigen Schluss nur gering waren, und das Geschäft war wieder viel ruhiger, und das Fehlen neuer Ordres machte sich im Verlaufe noch stärker fühlbar. Obwohl die Grundstimmung nicht unfreundlich wurde, gingen die Kurse zumeist um 1-2 Prozent zurück. Lebhafter wurden Commerzbank und Berliner Handelsgesellschaft, Oberkoks, Schles. B.-Gas, Deutsche Waffen- und sonstige Spezialwerte gehandelt.

Viel beschäftigt hat sich die heutige Börse mit einem angeblichen Beschluss einiger Banken, der sich gegen die Maklerschaft richtet. Es handelt sich um eine interne börsentechnische Angelegenheit. Bisher wurde stillschweigend geduldet und galt als Börsennuance, dass die Makler ihre Aufgabe, wenn es nicht anders einzuurteilen war, bis zum nächsten Tage einzuliefern. Hierin sollte eine Aenderung eintreten, doch werden uns von zuständiger Seite diese Gerüchte bestritten, sodass sich in der Praxis kaum etwas an dem bestehenden Zustand ändern dürfte. Anleihen freundlich, Ausländer geschäftlos.

Die Diskontpolitik der Reichsbank

dürfte auch für die nächste Zeit unverändert bleiben. Das würde bedeuten, dass auch an der Höhe des Reichsbankdiskontsatzes in absehbarer Zeit nichts geändert wird. Bekanntlich haben in der letzten Zeit gerade vielfach Gerüchte wegen bevorstehender Diskontänderungen an der Börse eine Rolle gespielt, um im Sinne der Hausse oder Baisse Transaktionen zu beeinflussen. Während man längere Zeit mit der Möglichkeit der Ermässigung des Diskontsatzes rechnete, so sind jetzt durch die Diskontpolitik in Amerika und besonders durch die Heraussetzung des Diskontsatzes in New York Befürchtungen nach der anderen Seite hervorgerufen. Die Reichsbank wird sich bis auf weiteres abwartend verhalten. Die gegenwärtige Lage des Geldmarktes ist in der Tat auch noch nicht reif für eine Entscheidung nach der einen oder anderen Seite.

Neue 8 Prozent Anleihe der Stadt Mainz.

Ein Konsortium, dem von badischen Banken die Rheinische Creditbank, das Bankhaus Strauß u. Co. und die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. angehören, hat von der Stadt Mainz eine 8prozentige auf Goldmark lautende Anleihe im Betrage von 6.000.000 GM. übernommen. Die Anleihe ist unkündbar bis 1933 und alsdann innerhalb 20 Jahren durch Auslösung rückzahlbar. Die Zeichnung erfolgt in der Zeit vom 24.-30. d. Mts. zum Kurse von 93 Prozent. Der Erlös der Anleihe dient in der Hauptsache Strassen- und Kanalbauten und der Erweiterung des Strassenbahnnetzes.

Berliner Börsenstimmungsbild

Ausser einem recht festen Newyorker Börsenverlauf lagen für heute keine besonderen Anregungen vor. Im Vormittagsverkehr war die Tendenz immerhin noch als fest zu bezeichnen, während man plötzlich vorbörslich schwächere Kurse nannte. Die Spekulation graulte mit einer evtl. Londoner Diskonterhöhung und schritt zu Glatstellungen. In Wirklichkeit dürften diese aber vorgenommen worden sein, da die für heute erwarteten

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk N.-G.

Stuttgart Welle 579,7 Freiburg Welle 577
Sonntag, den 22. Juli. 11 Uhr: Musikalische Morgenfeier, anst. Uebertragung vom Schloßplatz Stuttgart: Promenadenkonzert, anst. Schallplattenkonzert. — 2 Uhr: Uebertragung von Berlin: Funkeingelmann. — 3 Uhr: Dr. Bi. Gynski, Berlin, liest aus dem Roman „Das verpöbelte Jäh“. — 3.30 Uhr: Vortrag Dr. Klaus Berger: „Verfälschte Schicksale von Kunstwerken“. — 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Brönnner: „Orientfahrt, II.“ — 6.45 Uhr: Wolfgang Jäger, Berlin, liest aus Werken von Kerr, W., Ding und Stiefen. — 7.15 Uhr: Vortrag Alfred Dreifuss: „Oper und Operetten“. — 8 Uhr: Von Jägern und Wilderern, anst. bis 12 Uhr: Unterhaltungskonzert vom Hindenburgbau Stuttgart.
Montag, den 23. Juli. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. — 4.15 Uhr: Uebertragung aus Greiners Großgaststätten im Hindenburgbau Stuttgart: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Wilhelm Nagel: „Grundlagen der Musikbeurteilung, III.“ — 6.45 Uhr: Vokalfestspiele. — 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Bilgshaus, Berlin: „Unter Arabern und Beuinen.“ — 8.15 Uhr: „Scampolo“.
Dienstag, den 24. Juli. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. — 3.45 Uhr: Frauenstunde. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Anna Dehler liest aus eigenen Dichtungen. — 6.45 Uhr: Funkeingelmann für alle. — 7.15 Uhr: Vortrag des Deutschen Auslandsinstituts: Dr. Steinhäuser: „Geschichte und Volkstum im deutsch-dänischen Grenzgebiet.“ — 8.15 Uhr: „Zoologische Garten“.
Mittwoch, den 25. Juli. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. — 3 Uhr: Kinderstunde. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6 Uhr: Uebertragung aus Köln: 14. Deutsches Turnfest in Köln 1928: Uebernahme des Bundesbanners auf dem Rheumarkt. — 6.45 Uhr: Berufshilfen der Oberregierungsrat Strohefer: „Studium u. Beruf des Beamten- und Handelslehrers.“ — 7.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. — 8 Uhr: Gespöhl des Rheingold-Quartetts. — 9.15 Uhr: Gelehrte instrumentale und vokale Weisen bedeutender Meister.
Donnerstag, den 26. Juli. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag Max Böde: „Das Problem des Helfens.“ — 6.45 Uhr: Vortragskonzert. — 7.15 Uhr: Schallplattenkonzert. — 7.45 Uhr: Werbevortrag. — 8.15 Uhr: „Die Geisha“.
Freitag, den 27. Juli. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.45 Uhr: Vortrag Oskar Baum, Prag: „Von berühmten Blinden.“ — 6.45 Uhr: Vortrag Emil Schö: „Schweizer Kunst in der deutschen Kunst.“

RADIO-KÖNIG Karlsruhe, Kaiserstr. 112 Tel. 2141
Erstes Spezialgeschäft Badens für Rundfunkempfangsanlagen und sämtliche Zubehör
Entgegenkommene Zahlungsbedingungen
Verlangen Sie vollkommen unverbindlich beratende Angebote

Der leistungsfähige Stuttgarter Sender. Ein schwedischer Rundfunkteilnehmer hatte folgendes hübsches Erlebnis: Eines Tages verlor er Stuttgart aufzunehmen, da diese Sendestelle die Uebertragung der amerikanischen Station 2X AS Schenectady angezeigt hatte, in der Absicht, Einzelheiten über den Ort-Bestimmung der „Dreinen“ aufzunehmen. Der schwedische Hörer war der festen Ueberzeugung, daß er Stuttgart eingeleitet habe, hörte jedoch zu seiner größten Ueberaschung die Anlage: Dance Music from the Hotel Cecil, London. Er bezweifelte sich durch einen Mist auf seine Kondensatoreinstellung, daß er tatsächlich Stuttgart eingeleitet hatte. Im Laufe der Uebertragung stellte sich dann heraus, daß Stuttgart zwar Schenectady übertrug hatte, aber gleichzeitig Schenectady seinerseits London übertrug. Der schwedische Hörer hatte also über den deutschen Sender den durch einen amerikanischen Sender übermittelten englischen Rundfunk gehört.

Radio-Spezialgeschäft Jng. H. Duffner
Markgrafstr. 51 beim Rondellplatz
Qualitäts-Einzelleute zum Selbstbau sämtlicher Radio-Geräte
Telefon 6745 Baukasten und Schallpläne stets vorrätig Telefon 6743
Besonders empfohlen Schaleco-Tropadine für Rahme-Empfang.

Börsenkurse vom 19. Juli 1928

Berliner Effekten
18. Juli. 19. Juli.
m. Ausl. kl. 51,5 51,5
Ablösg. dto. gr. 55,4 55,4
Ablösg. ohne 18,1 18,2
6% Reichsanleihe 87,7 87,5
5% Badenkohl. Wanl. — —
5% Preuss. Kali 6,51 6,50
5% Preuss. Roggtrbk. 8,86 8,83
Schantungsbahn 6% 6%
Südd. Eisenbahnen 128 127,4
Baltimore — —
Hapag 164% 165%
Hambg. Südamerika — 199
Hansa 200 203,4
Nordd. Lloyd 154% 156
Danatbank 266 267
Deutsche Bank 168% 165,4
Diskonto-Gesellschaft 158% 159
Dresdner Bank 183% 164
Reichsbank 267% 267,4
Rhein Kredit 127% 127,5
Akkumulatoren 162 162
Adlerwerke 113% 114
A. E. G. 172% 174%
Augsburg-Nürnberg 99% 99,5
Bergmann 194 199,5
Berl.-Karlsruher Ind. — —
Brown-Boverie 162% 162,4
Buderus 80% 82,5
Chem. Albert — —
Daimler 102% 102
Dtsch Erdöl 133% 136,4
Dtsch Linoleumwerke 87% 87,7
Dtsch Maschinen 55% 56
Dtsch Petroleum 77% 82—83
Eisenhandel 77 76%
Dynamit Nobel 122 126
Dtsch. Wolle 50% 51
Els.-Bad. Wolle 81 81,4
Eschweiler Bergwerk 200 200
Farbenindustrie 258% 262,5
Feldmühle 254 259,4
Felten & Quilleaume 128% 130,4
Gaggenau 29% 29%
Gelsenkirchen 133% 132%
Gesfüel. 247,5 254
Goldschmidt 94 97,4
Gritzner 180 180
Guanowerke 70% 70,5
Hammerstein 154 154
Hannov. Maschinen 51% 52
Harpener 149% 149%
Hirsch Kupfer 182 182
Holzmann 142 142,4
Hösch Eisen 189% 181,5
Max Jüdel 182 183,5

18. Juli. 19. Juli.
Karlsruher Maschinen — —
Kali Aschersleben 246 252,5
Knorr Heilbronn 149 149
Kollmar & Jourdan 80,5 80
Lahmeyer 166 167
Leopoldgrube 70% 70%
Lauraütte 70% 71
Lindes Eismaschinen 184% 185
Ludwig Löwe 228 228
Mannesmann 180 181
Motoren Deutz 60 61
Oberbedarf 101% 105%
Oberkoks 112 115,5
Orenstein 121 123
Phönix 90% 90%
Rhein Stahl 187 140,5
Riebeck Montan 152 153,5
Schuckert 195% 199%
Siemens & Halske 857 868,5
Sinner 135% 135%
Stolberger Zink 173% 173,5
Südd. Zucker 150% 151
Svenska 448 451
Tuchfabrik Aachen 181% 181
Ver. Ut. Nickel 173% 174%
Ver. Glanzstoff 610 627
Ver. Stahlwerke 92% 93,5
Stahl Zypen 204 204
Wanderer 149 149
Westeregeln 250 254
Wieslocher Ton — 102
Zellstoff Waldhof 297 302
Concordia Spinnerei 125 124,5
Bayrische Motoren 270 274
N. S. U. 61% 61
Rhein-Elekt. 147 146,5
Kronprinz Metall — —

18. Juli. 19. Juli.
Licht & Kraftv. — —
Zellstoff-Verein — —
Klöckner — —
Berliner Devisen
18. Juli. 19. Juli.
Geld Brief Geld Brief
Buenos-Aires 1,766 1,770 1,765 1,769
Kanada 4,170 4,178 4,164 4,173
Japan 1,917 1,921 1,912 1,916
Kairo 20,883 20,928 20,883 20,928
Konstantinopel 2,188 2,142 2,185 2,139
London 20,852 20,892 20,856 20,896
Newyork 4,1855 4,1885 4,1845 4,1925
Rio de Janeiro 0,501 0,508 0,501 0,503
Uruguay 4,276 4,284 4,276 4,284
Amsterdam 168,50 168,84 168,46 168,80
Athen 5,415 5,425 — —
Brüssel 58,80 58,42 58,275 58,265
Danzig 81,38 81,54 81,45 81,64
Helsingfors 10,53 10,55 10,527 10,547
Italien 21,98 21,97 21,985 21,975
Jugoslawien 7,858 7,872 7,863 7,877
Kopenhagen 111,92 112,14 111,92 112,14
Reykjavik 92,16 92,84 — —
Lissabon 18,68 18,72 18,58 18,62
Oslo 111,82 112,04 111,82 112,04
Paris 18,28 16,42 16,885 16,425
Prag 12,407 12,427 12,401 12,421
Schweiz 80,60 80,76 80,58 80,74
Sofia 8,017 8,028 — —
Spanien 68,89 69,08 68,91 69,05
Stockholm 112,05 112,27 112,05 112,20
Wien 59,03 59,15 59,01 59,13
Budapest 72,98 73,07 72,89 73,03

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink
(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 19. VII. 1928
Kupfer, Tendenz: still; Blei, Tendenz: stetig; Zink, Tend.: lustlos
Bezahl. Brief. Geld Bezahl. Brief. Geld Bezahl. Brief. Geld
1. Januar 127,25 126,75 — 42,75 42,50 — 49,50 49,—
2. Februar 127,25 126,75 — 42,75 42,50 — 49,50 49,—
3. März 127,50 126,75 — 43,— 42,50 — 49,50 49,—
4. April 127,50 127,— — 43,— 42,50 — 49,50 49,—
5. Mai 127,25 127,— — 43,25 42,50 — 49,50 49,—
6. Juni 127,50 127,— — 43,— 42,75 — 49,50 49,—
7. Juli 126,50 124,50 — 42,25 41,75 — 49,75 49,—
8. August 126,25 124,— 42,— 42,25 42,— — 49,75 49,50
9. September 126,50 126,25 42,25 42,25 42,25 — 49,50 49,25
10. Oktober 126,75 126,25 — 42,50 42,25 — 49,50 49,25
11. November 126,75 126,50 — 42,75 42,25 — 49,50 49,25
12. Dezember 127,— 126,75 42,50 42,50 42,50 — 49,50 49,25

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte
Berliner Produktenotierungen
vom 19. Juli.
Weizen, märk. 246-248, pomm. 256, meckl. 254,75-255, schles. 255, westpr. 257,75; Roggen, märk. 256-259, pomm. 268-270, meckl. 244-243,75, schles. 244,50-244,25, westpr. 245,75; Gerste 206-215; Hafer, märk. 239 bis 250, pomm. 254-254,75, meckl. 218; Weizen, waggonfrei ab Hamburg 250-253; Mais, mehl 30,25-33,75; Roggenmehl 34,60-36,75; Kleie, Weizen 15, Melasse 15,90-16,10, Roggen 17; Raps 320; Viktoriarbensen 45-60; Kleine Speiseerbensen 35-40; Futtererbensen 25 bis 27; Peluschnen 27-29; Ackerbohnen 24 bis 26; Wicken 27-30; Lupinen, blaue 14-15,50, gelbe 16-17; Rapskuchen 19-19,20; Leinkuchen 23,20-23,80; Trockenschnitzel 17,25; Soyaeschrot 20,90-21,90; Kartoffelflocken 25,50 bis 25,80; Kartoffeln, Kaiserkrone 4,50-5,00; Magdeburger, blau 5-5,50; Erdlinge 5,50-6.
Allgäuer Butter- und Käsebörsen
Kempten, 18. Juli. Butter: (Molkereibutter) 160-166 (150-156), Durchschnitt 163, gute Nachfrage. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware: 35-38 (35-38), unveränderte Marktlage. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt 110-124 (110-124), gute Nachfrage. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.
Vieh
Schweinemarkt in Bruchsal vom 18. Juli.
Angefahren wurden: Milchschweine 177, Läufer 28. Verkauft wurden: Milchschweine 130, Läufer 14. Höchster Preis, Paar: Milchschweine 34, Läufer 50. Häufigster Preis, Paar: Milchschweine 28, Läufer 50. Niedrigster Preis, Paar: Milchschweine 23, Läufer 46.
Metalle
Berliner Metallnotierungen vom 19. Juli.
Elektrolytkupfer 139,75. Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 85-90, Silber 80,50-82, Gold 28-28,20, Platin 9,50-11.

# Karlsruhe

den 20. Juli 1928

## Karlsruher Bürgermeistereiwahl

Oberbürgermeister und Bürgermeister wiedergewählt.

Da die Amtszeit des Oberbürgermeisters Dr. Finster am 28. September d. J. und die des Bürgermeisters H. Sauer, Dr. Erich Kleinschmidt und Hermann Schneider am 8. Oktober d. J. abläuft, war auf gestern Abend 6-7 Uhr Neuwahl durch die Mitglieder des Bürgerausschusses im Bürgeraal des Rathauses anberaumt. Für jede Wahl war eine Wahlkommission bestellt und die Wahlen wurden jede für sich in getrennter Wahlhandlung vorgenommen.

Das Ergebnis ist folgendes: Von 112 Wahlberechtigten sind 11 nicht zur Wahl erschienen. Als Oberbürgermeister wurde wieder das bisherige Stadtoberhaupt Dr. Finster gewählt. 101 Stimmen wurden bei diesem Wahlgang abgegeben; davon seien 93 auf Dr. Finster, 5 auf den kommunalistischen Kandidaten Dr. 2 Jettel waren leer und 3 unglücklich.

Bei der Neuwahl für den bisherigen Bürgermeister Sauer wurden 100 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Sauer 89, ist also wiedergewählt. 5 Stimmen fielen auf Stadtd. Kleinschmidt (kommunist.); außerdem wurden 2 gestrichelte und 4 unglückliche Stimmen abgegeben.

Bei der Neuwahl für den bisherigen Bürgermeister Dr. Kleinschmidt lagen 101 Stimmen in der Urne. Davon erhielt Dr. Kleinschmidt 87, ist also wiedergewählt. Der kommunalistische Abgeordnete Hegmann erhielt 5 Stimmen, unglücklich waren 9 Jettel.

Auch Bürgermeister Schneider wurde wiedergewählt, mit 90 von 104 abgegebenen Stimmen. 6 Stimmen fielen auf den kommunalistischen Abgeordneten Leichter, 6 Jettel waren leer und 3 unglücklich.

Die Wahl bedeutet ein Vertrauensvotum des Bürgerausschusses für die bisherigen Inhaber der leitenden Gemeindeämter. Es ist erwünscht, daß die ganze Wahlberechtigung in aller Ruhe sich vollziehen hat.

## Bernhardus-Jubiläum in Karlsruhe

Der Karlsruher Festsaal hat am 20. Juli 1928 abends in der Karlsruher Festhalle ein eingetragenes und nicht leicht zu beschreibendes Fest erlebt. Die Karlsruher Festhalle ist auf den verschiedenen Bühnen der Stadt angebrachten Plakaten ersichtlich. Es wird der Feier sowohl durch die weibliche und männliche Jugend, als auch durch das gesamte katholische Karlsruhe lebhaftes Interesse entgegen gebracht. Die Vorbereitungen für die Darbietungen sind im vollen Gange. Insbesondere bemühen sich die Spieler, denen der ehrenvolle Auftrag zuteil geworden ist, bei der Uraufführung des Weisepiätes mitzuwirken. Auch die Kirchenorgel und die Musik sind an der Arbeit. Am nächsten Mittwoch, Donnerstag und Freitag finden in der St. Bernharduskirche jeweils abends Vorträge zur Vorbereitung auf das Fest statt, die von hochw. Herrn Domkapitular Dr. Gröber gehalten werden. Am Samstag, den 28. 7. 28 wird sich vor der St. Bernharduskirche eine groß. Kundgebung der kathol. Jugendgemeinschaft Karlsruhe vor dem hochw. Herrn Weihbischof vollziehen, bei der die Karnevalsmaske mitwirken wird. Eine benagelte Beleuchtung des Kirchturmes, der als ständiger Abschluss der Kaiserkrone ein Wahrzeichen unserer Stadt bildet, wird die Feier abschließen. Am Sonntag, den 29. 7. 28 findet vormittags 9 Uhr ein Pontifikalamt des hochw. Herrn Weihbischofs statt. Die Abholung erfolgt vom St. Bernhardus-Festsaal durch die Fahnenabteilungen aller Vereine der hiesigen Stadt. Festprediger ist Herr Domkapitular Dr. Gröber.

## Der umkämpfte Sportplatz Hardwald

Der „Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege“ hatte im Hinblick auf die Verwirklichung des Hardwald-Sportplatzprojektes am 18. d. M. die Führer und Vertreter der hiesigen Turn- und Sportvereine zu einer Versammlung zusammenberufen. Der Geschäftsführer des Stadtausschusses, Herr Turn- und Sportlehrer G. Buchter war vom Gesamtverband beauftragt, über den derzeitigen Stand des Generalbauplanes aufgenommenen Sportplatzprojektes im Hardwald zu berichten. Hierbei wurde vor allem auch eine in letzter Zeit von der badischen Landesforstbehörde herausgegebene Denkschrift einer eingehenden Besprechung unterzogen. Der ausführliche Vortrag des Referenten in der Vertreterversammlung wurde von Seiten der teilnehmenden Vereinsführer mit größtem Interesse entgegen genommen. In Zusammenhang mit dem in diesem Zusammenhang berichteten Ausführungen über die erwähnte Denkschrift zu einer regen Aussprache nahezu sämtlicher Vereine Veranlassung. Aus den zahlreichen Erklärungen der anwesenden Vertreter, deren Vereine sich nach wie vor geschlossen hinter den Plan des Sportplatzes stellen, und an dessen Ausführung im höchsten Maße interessiert sind, und besonders die Ausführungen des zu dieser Versammlung erschienenen Ehrenvorsitzenden des Stadtausschusses, Herrn Prof. Dr. Hellweg erwähnenswert. Er wandte sich in scharfen Worten gegen die Denkschrift. Die Verwirklichung sah vorläufig von weiteren Schritten ab, da sie der Lieberzeugung Ausdruck geben mußte, daß es Pflicht unserer Stadterhaltung sein wird, zu der besten Denkschrift selbst Stellung zu nehmen. Der Vorstand wurde gebeten, in dieser Frage bei dem Stadtoberhaupt vorzusprechen.

Der Stadtausschuß wird aber nicht davon zurücktreten, behauptend seiner Mitglieder zum öffentlichen Protest gegen das Vorhaben der Forstbehörde zu führen wissen. Im Anschluß wurde in einem nichtöffentlichen Teile der Versammlung, der von der Stadterhaltung in diesem Jahre an den Stadtausschuß gegebene Voranschauung an die einzelnen Vereine unter genauer Prüfung der Bedürftigkeit und der besonderen Notwendigkeiten zur Verteilung gebracht. Die diesjährige Verteilungsdarstellung hatte insbesondere in der Abteilung Leibesübungen hohe Befriedigung ausgelöst.

## Berichtsjerien

Die Berichtsjerien begannen vor wenigen Tagen. Man berichtet darunter den durch das Gerichtsverfassungsgesetz festgelegten Zeitraum vom 15. Juli bis 15. September, innerhalb dessen die gerichtliche Tätigkeit auf das Notwendigste eingeschränkt werden soll.

Geschäfte, die nicht eine besondere Eilbedürftigkeit zur Erledigung erfordern, ruhen. Jedoch ist kein vollständiger Stillstand in Bezug auf Ausübung der Rechtspflege eingetreten, vielmehr gehen viele Geschäfte weiter und müssen wie in der übrigen Jahreszeit auch jetzt erledigt werden. Zahlreiche Sachen, die keinen Aufschub erleiden dürfen, sind nämlich durch das Gerichtsverfassungsgesetz und in dem Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit ausdrücklich als Ferienfälle bezeichnet worden.

Während der Berichtsjerien werden nur in Ferienfällen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Zu den Ferienfällen gehören zunächst die gesamten Strafsachen. Sodann werden Sachen, die Arreste und einstweilige Verfügungen betreffen, gleichfalls während der Ferien bearbeitet, ferner auch Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern, zwischen Dienstherren und Bedienten, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hinsichtlich des Dienst- und Arbeitsverhältnisses. Endlich sind Ferienfälle alle Wechsel-, Unterhaltungs- und unehelicher Kinder-, Ehe- und Marktsachen und Streitigkeiten über Fortführung eines angefangenen Baues.

Darüber hinaus kann das Gesetz auch andere als dringlich bezeichnete Sachen zu Ferienfällen erklären, wobei die Berichte der Parteien meistens ein weitgehendes Entgegenkommen zeigen. Zur Erledigung der Ferienfällen können bei den Landgerichten Ferienkammern und bei den Oberlandesgerichten und bei dem Reichsgerichte Ferienkammern gebildet werden.

Wie entgegen der einschlägigen Vorschriften ein Termin in einer Zivilprozesssache in den Ferien angelegt, also ohne daß diese Sache durch das Gesetz über die Ferien ausdrücklich als Ferienfall bezeichnet ist, erklärt werden ist, so kann, wenn die gelobte Partei nicht erscheint, ein Verfallsurteil nicht gegen sie erlassen werden.

Das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkurs- und Geschäftsverfallverfahren und das Konkursfestsetzungsverfahren sind von den Ferien nicht beeinflusst, demselben alle prozessualen Verfügungen und sonstigen üblichen Verwaltungsakte.

Die Geschäftsferien sind auf den Einfluß auf die gerichtliche Tätigkeit zu berücksichtigen. Auch die Register-, Grundbuch- und Aufwertungsachen, sowie die Vormundschafts- und Nachlassachen werden während der Ferien weiter bearbeitet. Da die meisten gerichtlichen Geschäfte in den Ferien also weitergehen, so kann man sich in Wirklichkeit Gerichtsferien im wahren Sinne des Wortes nicht denken. Man möge bedenken, daß die Berichtsjerien ein von den Römern übernommenes Stück Erinnerung sind und in den frühesten Zeiten in die Ferienzeit verlegt worden waren, weil für die Beteiligten dann wenig Zeit zum Prozessführen vorhanden war. Dies waren früher bessere Zeiten wie heute (Sonder- und Verkehr eines Volkes, das im immer wirtschaftlichen Gange an dem Wiederaufbau arbeitet, vertritt keinen Stillstand. Die kulturbewussten erhalten heutzutage natürlich keine zwei Monate Ferienurlaub, sondern nicht mehr und nicht weniger wie jeder andere Richter- und Staatsbeamte auf Grund der Urlaubsordnung nach Maßgabe seines Lebensalters. G. W.

## Eröffnung der neuen Radbaunewäsche im Schlacht- und Viehhof.

Wie bekannt, hat der Bürgerausschuß im vergangenen Jahre einer fadentüchtigen Vorlage zugestimmt, wonach einige dringende gemordene Verbesserungen und Erweiterungen in den Anlagen des hiesigen Schlacht- und Viehhofes durchgeführt werden sollen. Von diesen Arbeiten ist vor einiger Zeit fertiggestellt worden die Einrichtung von Büroräumlichkeiten für die Händler, der Umbau des einen Vorderhauses und die Unterhaltung der Grobviehmarkthalle.

Dieser Tage wurde nun die neue Radbaunewäsche dem Betrieb übergeben. Die Anlage ist nach den neuesten Erfahrungen gebaut und dürfte in technischer und hygienischer Hinsicht eine Musteranlage darstellen. Sie bezieht sich jetzt in weiten Kreisen lebhaftem Interesse. Gegenüber den bisher allgemein üblichen Ausführungen weist sie grundlegende Neuerungen und Verbesserungen auf. Das Gebäude ist rund 20 Meter lang und 12,50 Meter breit. Der Flächeninhalt des Innenraumes beträgt rund 210 Quadratmeter. Die Umfassungsmauern bestehen aus hiesigen roten Backsteinen, die Decke aus Eisenbeton, der Boden aus feinstem Hartgipszementputz. Im neuen Raum sind drei Dampfheizkörper aufgestellt. Die mit besonderem Versehen aus Stahlblech hergestellte und feuerfest ausgeführte 40 Radbaunewäsche und der aus dem gleichen Material bestehende Samenrost sind auf mit Scharfenergieglühkörpern verheizten Betonsockeln verfestigt. Zur Verrichtung der Dämpfe ist

im Dachraum eine elektrisch betriebene Entmehlungsanlage eingebaut. Der Neubau der Schweinemarkthalle im Viehhof ist bereits im Rohbau fertig gestellt und wird voraussichtlich im Herbst seiner Bestimmung übergeben werden können.

**Medizinische Ehrungen.** Rektor und Senat der hiesigen Technischen Hochschule haben die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen: 1. auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Chemie Herrn Otto Veers, Minister des Kultus und Unterrichts, Karlsruhe, als dem Sachwalter der Hochschulangelegenheiten bei der badischen Regierung in Anerkennung seiner Fürsorge für Förderung und Unterricht an der „Friedrichs-Universität“; 2. auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Architektur Herrn Dr. jur. Julius Finster, Oberbürgermeister der Bundeshauptstadt Karlsruhe, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung von Technik und Kunst in der Bundeshauptstadt Karlsruhe und um die Fürsorge für die sozialen Einrichtungen und die Pflege der Leibesübungen an der Technischen Hochschule; 3. auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Chemie Herrn Direktor Bruno Seeliger in Stuttgart, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Zucker A. G. in Mannheim, in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um die technische und wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Zuckerindustrie.

**Erfolge Karlsruher Künstler.** Josef Schels, der hochgeschätzte Pianist und Lehrer am Badischen Konservatorium, ist vor einigen Tagen nach dreimonatlicher Abwesenheit aus Südamerika zurückgekehrt, wo er mit dem berühmten Violinvirtuosen Juan Manuel in 30 Konzerten mitwirkte. Uns vorliegende Kritiken aus zahlreichen Zeitungen Brasiliens, Uruguays und Argentiniens heben die pianistischen Leistungen Schels ganz besonders hervor. So schreibt z. B. die „Deutsche Volkszeitung“ folgendes: „Der Begleiter Josef Schels gefallt sich nicht nur im „Anpassen“ an den Violinisten. Es handelt sich um einen vollstimmigen, stark empfindenden und stark musikalischen Künstler, der das farbige und ausgeglichene Spiel Manens praktisch zu stützen und zu bereichern mußte. Der Erfolg war sehr groß.“ Die hiesige Bundeshauptstadt kann also stolz auf diesen Künstler sein, besonders aber das Badische Konservatorium, dem die letzte Auszeichnung zuteil wurde, eine ihrer Bestrafungen als Klavierpartner einer Weltgröße, wie Juan Manuel sie ist, in die neue Welt hinauszuführen und dadurch für die neue Welt den Anstoß nicht zu unterschätzender Klänge machen zu können.

**Biblisches Alter.** Am heutigen Tag feiert in geistiger und körperlicher Frische Herr Karl Bergner seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist trotz seines hohen Alters außerordentlich kräftig, leidet noch ohne Brille und nimmt an den Vorgesängen des täglichen Lebens lebhaften Anteil.

**Zusammenstoß.** Gestern vormittag erfolgte am Nordbahnhof ein Zusammenstoß zwischen zwei Waggons, weil der eine dem anderen das Vorkantenschild nicht gelassen hatte.

**Unfallunterstützung.** Am Nachmittag stießen in der Weidenstraße zwei Personenkraftwagen aufeinander, weil der Führer des einen, der rückwärts fahren wollte, dem anderen kein Zeichen gegeben hatte. In beiden Fällen entstand Sachschaden.

**Angezeigt.** Weiter wurden 13 Kraftfahrzeugführer, darunter fünf Motorradfahrer, wegen zu schneller Fahrten im Stadtgebiet angezeigt. Die Ueberprüfung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit wurde durch Wispfänger festgestellt. — Das übermäßig schnelle Fahren ist vielfach die Ursache schwerer Unfälle, deshalb: Kraftfahrzeugführer sehet vorzüglich in den Straßen! Ueberhörschreite nicht die zulässige Höchstgeschwindigkeit, ihr verhängt Unfall!

**Brand.** Gestern früh 1.15 Uhr wurde die Feuerwehre wieder nach dem Schuttstadelplatz in der verlängerten Karl-Wilhelmstraße gerufen, wo von neuem Feuer ausgebrochen war. In eifrigster Tätigkeit konnte der Brand gelöscht werden.

**Selbstmordversuch.** Donnerstag nacht versuchte sich ein verheirateter 48 Jahre alter Dachbeder in seiner Wohnung in der Altstadt an der Kellertür zu erhängen, wurde aber im letzten Augenblick von seiner Ehefrau und einem im gleichen Hause wohnenden Arbeiter abgesehen. Die Polizei brachte ihn nach der Wache, wo er sich gleich erholte, so daß sich die Zunahme eines Krampfes eintrug.

**Festgenommen wurden:** Ein Fritzer von Friedrichshafen und ein Gipsler von Reichen wegen Erregung öffentlichen Argernisses durch vorname ungebührliche Handlungen, ein Schlosser von Reichen wegen Diebstahls, ein Arbeiter von Reichen wegen Betrugs, ein Kaufmann von Büdingen wegen Betrugs der Ausweisung, ein Schlosser von Gießenheim, der von der Staatsanwaltschaft Verdacht gelobt wurde, weil er aus der Strafanstalt in Würzburg ausgebrochen war, ein Kaufmann von Gießenheim, der von hiesigen Behörden wegen Betrugs festgenommen worden wurde, ein obdachloser Schneider und ein obdachloser Kellner, die beim Betteln betroffen wurden, ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

## Berankaltungen

**Samstag-Abendkonzert im Stadtpark.** Am kommenden Samstag, den 21. ds. Mts., konzertiert — gutes Wetter vorausgesetzt — im Stadtpark von 20-22½ Uhr der Musikverein Karlsruhe unter Leitung des Herrn Eugen Leonhardt.

**Abendfahrten auf dem Rhein.** Wie bereits mitgeteilt wurde, finden heute, Freitag, den 20. und morgen, Samstag, den 21. Juli, Abendfahrten von 18.30 Uhr an auf dem Rhein statt. Wie nachmals auf diese idyllischen Erholungsfahrten aufmerksam sowie auf die am

Samstag nachmittag um 8 Uhr beginnende dreistündige Kaffeefahrt. Kartenverkauf Verkehrsverein.

## Aus den Vereinen

**Kath. Arbeiterverein Karlsruhe-Ost.** Der Verein veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Nachmittagsausflug nach Grödingen. Trotz der großen Hitze hatten sich viele Mitglieder mit ihren Angehörigen beteiligt. Nach Besuch des Kirchleins, das in einem herrlichen Garten liegt, und auf das die Katholiken von Grödingen stolz sein können, blieb man im „Kaiserhof“ gemütlich beisammen. Im Laufe des Nachmittags kamen immer noch mehr Mitglieder, so daß die Beteiligung auf 80-100 Personen stieg. Zur Unterhaltung hatte auch unsere Gesangsabteilung beigetragen. Auch unser Vereinsclown, den viele Mitglieder fürchten, sorgte für heitere Unterhaltung. Er hatte nämlich zwei Patete mitgebracht, die zur Verlosung kamen. Nur zu schnell floh die Zeit dahin und man mußte ans Heimgehen denken. Aber jedes ging mit voller Befriedigung und man hörte öfters die Worte: „Seitwärts“ in Grödingen.“

## Letzte Meldungen

### Blutige Kämpfe zwischen Engländern und Arabern

(Eigenes Bericht.)

Mailand, 19. Juli.

Aus der italienischen Kolonie Eritrea treffen Berichte über blutige Schläachten ein, die sich im Grenzgebiete zwischen der britischen Kolonie Äben und dem unabhängigen Staates Jemen abspielten und von der Londoner Presse größtenteils verschwiegen werden. Die Briten haben wieder ihre Bombardierflugzeuge benützt, um Städte, Dörfer und Lager der Eingeborenen zu beschleichen und den „moralischen Zusammenbruch“ des Widerstandes herbeizuführen. Britische Truppen sollen bei Mania in der Nähe der Grenze geschlagen worden sein, worauf „zur Strafe“ die yemenitische Hauptstadt Sanaa bombardiert wurde. Aus der Hafenstadt Godebda sind viele Bewohner in Schiffen auf die See geflüchtet. Der englisch-arabische Krieg, der in voller Schärfe entbrannt ist, dreht sich um neun Distrikte, die vor dem Ausbruch des Weltkrieges zu Äben gehörten, dann aber vom Jemmen von Jemen besetzt wurden. England verlangt die Räumung, auf die der arabische Herrscher nicht eingezogen. Die italienischen Berichte besagen, daß er über Feldartillerie und Abwehrgegeschütze verfügt, die bei der Freundschaft zwischen Italien und Jemen italienischer Herkunft sein dürften.

### Rückberingung der geretteten Zeilnehmer an der „Italia“-Expedition

Rom, 19. Juli. Agenzia Stefani teilt mit: Der Regierungschef hat angeordnet, daß alle bisher geretteten Teilnehmer an der „Italia“-Expedition sofort zurückkehren. Die „Gitta di Milano“ wird sie bis Narvick bringen. Mussolini gab den formellen Befehl, daß sich sämtliche Mitglieder der Expedition jeglicher Politik, Erklärungen und Interviews zu enthalten haben. Die „Gitta di Milano“ wird von Narvick nach Kinskan zurückkehren, um an den weiteren Nachforschungen nach der Gruppe Alessandri teilzunehmen.

## Tages-Anzeiger für Freitag, den 20. Juli 1928

Städt. Konzerthaus. Abends 7½ Uhr: „Das Dreimäderlhaus“.

Badische Werkchau 1928 (Karl Friedrichstr. 14). Abends 10-11 Uhr und nachmittags 8-9 Uhr.

Abendfahrt mit dem Doppeldeckschiff „Fretter vom Stein“: abends 8½ Uhr.

Reutendentschlandgruppe „Greif“. Abends 8¼ Uhr im „Künstlerhaus“: Eltern-Abend.

Kath. Kirchenchor „St. Bonifatius“. Abends 8¼ Uhr im Probierlokal: General-Versammlung.

**Karlsruher Ständebuchauszüge**

Todesfälle. 18. Juli: Heinrich Kesser, Witwer, Dienstmann, 79 Jahre. Beerdigung: 20. Juli, nachm. 4½ Uhr. — 19. Juli: Josef Birl, Chemiker, Hausmeister, 47 Jahre. Beerdigung: 20. Juli, vorm. 11 Uhr.

Verlaggeber und Verleger: Babenia, H.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe; H. Hauptgeschäftsführer: Dr. G. Th. Meyer. Ver. anmerkung für Nachdruckendliche, Politik und Handel: Dr. Willi Müller-Reich, für auswärtige Politik und Handel: Dr. G. Th. Berger, für Angelegen und Bekannter: Otto Kraus sämtliche in Karlsruhe, Zeinstraße 17. Notationsdruck der Babenia, H.-G.

Sprechstunde der Redaktion nur 5-6 Uhr. Auf dieser Zeit nur auf telefonischen Anruf.

Berliner Redaktion: Job. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

**EINHEITS-PREISE** **29.50 44.-** **ALFRED HIRSCHEN**  
**Anzüge und Mäntel** **66.- 88.-** nur Ludwigsplatz

